

Durch einen **radikalen Perspektivenwechsel**
auf das Thema „Flucht und Asyl“

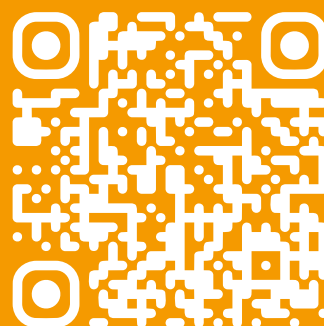


gelingt es dem „**Garten der Begegnung**“ in Traiskirchen ein
Projekt auf die Beine zu stellen, in dem die Menschen seit 2015
Willkommenskultur und Inklusion täglich leben und
sich die Empathie auch nicht schlecht reden lassen.

Eine Textsammlung als Festschrift zum 10 jährigen Bestehen des
Garten der Begegnung

Landwirtschaft:
Einödstraße 3-5, 2514 Traiskirchen
Näherwerkstatt:
Wienersdorferstrasse 17, 2514 Traiskirchen

www.gartenderbegegnung.com
<https://www.facebook.com/gartenderbegegnung>
<https://www.instagram.com/gartenderbegegnung.trk>
<https://bsky.app/profile/gartentraiskirchen.bsky.social>



10 JAHRE GARTEN DER BEG EGNUNG





10 Jahre *Garten der Begegnung* – eine Idee, die Früchte trägt

Zehn Jahre Garten der Begegnung – zehn Jahre gemeinsames Säen, Pflanzen, Ernten und vor allem: Begegnen.

Was am 22. April 2016 mit einem Spatenstich und den ersten Erdbeeren begann, ist heute weit mehr als ein Garten.

Auf rund einem Hektar mitten in Traiskirchen ist ein Ort entstanden, an dem Menschen zusammenkommen, voneinander lernen und gemeinsam etwas schaffen.

Der Garten der Begegnung zeigt seit zehn Jahren, wie Integration im Alltag funktionieren kann: beim gemeinsamen Arbeiten am Acker, beim Kochen, in der Näh- und Holzwerkstatt, bei Deutschkursen, Sportangeboten oder kulturellen Veranstaltungen. Menschen unterschiedlichster Herkunft und Lebenssituationen begegnen einander auf Augenhöhe.

Dabei wachsen nicht nur Gemüse und Obst, sondern auch Freundschaften, Vertrauen und gegenseitiges Verständnis.

Entstanden ist das Projekt aus einer herausfordernden Zeit.

Als die Fluchtbewegung 2015 Traiskirchen vor große Aufgaben stellte, haben Menschen nicht weggesehen, sondern angepackt.

Aus dieser Initiative ist ein Projekt gewachsen, das heute weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt ist und mehrfach ausgezeichnet wurde.

Zum 10-Jahr-Jubiläum gilt daher vor allem eines: Danke. Danke an Nikolai Ritter für die Idee und seine Tatkraft, an das gesamte Team, an die vielen Freiwilligen und Unterstützerinnen und Unterstützer sowie an alle Kooperationspartner, Vereine und Menschen, die diesen besonderen Ort mit Leben erfüllen.



Die wichtigste Ernte des Gartens lässt sich dabei nicht in Kilogramm messen.

Es sind die Begegnungen, die Gespräche und das Gefühl, willkommen zu sein und etwas beitragen zu können.

Gerade in einer Zeit, in der häufig über Abgrenzung und Gegeneinander gesprochen wird, brauchen wir Orte wie den Garten der Begegnung. Orte, die zeigen, was möglich ist, wenn Menschen aufeinander zugehen und gemeinsam anpacken.

Herzlichen Glückwunsch zu zehn Jahren gelebtem Miteinander – und auf viele weitere Jahre, in denen hier Freundschaften, Vertrauen und natürlich auch eine reiche Ernte wachsen!

Sabrina Divoky

Bürgermeisterin Sabrina Divoky



INHALTSVERZEICHNIS

WAS bedeutet Dir DER GARTEN DER BEGEGNUNG?	3
2015 als Chance	5
Grußbotschaften	7
3500 m2 Landwirtschaft 2500 m2 Sozialbereich	9
Welche Rolle spielt die Zivilgesellschaft in der Asylfrage?	11
Die Zivilgesellschaft hat dem Staat den Arsch gerettet.	
DAS ist 2015 passiert.	13
Das Fluchtparadox von Judith Kohlenberger	16
Traiskirchen meets Lampedusa - Kooperationen über Grenzen hinweg	17
„EN.CO.P - Engage, Connect and Empower“	18
Wir sind ERDENBEWOHNER	19
Der schwierige Weg zum Recht	21
Der Garten, in dem nicht nur Gemüse wächst	25
10 Jahre im Überblick	29
Da kann man schon was machen!	33
Was sich messen lässt – und was spürbar ist und bleibt	35
Manchmal beginnt Integration nicht mit einem Gespräch,	
sondern mit einer Handvoll Erde	37
Von der „Gstettn“ zur nachhaltigen	
Nahversorgungs-Landwirtschaft für Traiskirchen	39
Der Leiter der Nähwerkstatt über sein Ankommen in Österreich	43
Wo Holz auf Herz trifft	45
Der Geschmack von Heimat	46
Unser orientalisches Frühstück	47
Gemeinsam stark - ein Tag von Frauen für Frauen	49
Wo kann ich Deutsch lernen?	52
Bei uns sind die Kleinen die Größten!	53
Wenn Begegnung ins Spiel kommt	55
Inklusion wirkt	56
Wenn der Garten zur Bühne wird	59
Man spricht über uns - und besucht uns	61
10 Jahre Garten der Begegnung - und die Reise geht weiter...	63
10 Jahre - viele Menschen, eine Geschichte - WIR	65
Unsere Kooperationspartner Impressum	67

EINE IDEE, EINE E-MAIL und EIN BÜRGERMEISTER

Seit 1956 ist das Erstaufnahmezentrum Traiskirchen die zentrale Anlaufstelle Österreichs für Flüchtende aus aller Welt. Fast 60 Jahre lang war das Flüchtlingslager mit Mauern und Zäunen von der Außenwelt abgeschottet, eine Begegnungszone mit der Bevölkerung gab es nicht.

Als 2015 die große Fluchtbewegung eine der größten Solidaritätsbewegungen der Zivilgesellschaft in Österreich auslöste und das Erstaufnahmezentrum heillos überfüllt war, erhielt der Traiskirchner Bürgermeister Andi Babler eine Mail.

Die Idee von Nikolai Ritter, in unmittelbarer Umgebung des Lagers zusammen mit Geflüchteten ein Projekt auf die Beine zu stellen, das Arbeit, Beschäftigung und Anschluss an die österreichische Bevölkerung bietet, wurde mit Gründung des Gartens der Begegnung 2016 Realität.

Bis zum Spatenstich am Feld neben dem Erstaufnahmezentrum wurde in der ehemaligen Semperit Halle genäht, gezimmert, gemalt, gekocht und musiziert.

Auf dem von der Gemeinde Traiskirchen zur Verfügung gestellten Stück Land wuchsen zum ersten Mal Erdbeeren, später schlugen hier hunderte weitere Pflanzen und auch Menschen Wurzeln.

Viele Namen und Schicksale sind bis heute mit der Begeisterung mitzuarbeiten und den Garten der Begegnung weiter zu entwickeln verknüpft. Einige Geflüchtete aus Syrien und Afghanistan waren in ihren Heimatländern Landwirte. Sie brachten ihre Erfahrungen und auch Ghandana, ein Lauch ähnliches Gemüse, aus Afghanistan mit, das seit Jahren im Garten gedeiht und von gelebter Begegnung und Austausch zeugt.

Die grundlegende Idee war und ist auch heute: Menschen, die vor Krieg und Ver-

Wie alles
begann



Andi Babler und Hilde Dahlik beim Erdbeeren pflanzen

folgung fliehen müssen, gastfreundlich auf Augenhöhe zu begegnen. Dazu braucht es nachhaltige Projekte, die Zivilgesellschaft und Unterstützung durch die Gemeinde.

Ein Garten, in dem mehr als nur Gemüse wächst

Inmitten einer Welt, in der Spaltung zur Norm geworden ist, wächst in Traiskirchen ein Gegenentwurf.

Der Garten der Begegnung ist kein klassisches Urban-Gardening-Projekt, sondern ein lebendiger Raum für Inklusion, Solidarität und sozialen Wandel. Hier entstehen nicht nur Kräuter und Gemüse, sondern vor allem neue Verbindungen zwischen Menschen - unabhängig von Herkunft, Alter oder Status.

Warum dieser Garten zählt

Wir stehen für ein Österreich, das nicht wegschaut, sondern anpackt. Der Garten der Begegnung liefert gesunde Lebensmittel direkt an armutsbetroffene Menschen - regional, biologisch und kostenfrei. Vor allem aber bietet er Menschen mit Fluchthintergrund einen Raum zur Selbstermächtigung und Teilhabe.

WAS bedeutet Dir DER GARTEN DER BEGEGNUNG?

Meine Arbeitskollegen und Bekannten fragen mich oft, warum ich am Wochenende auch noch hier arbeite, sie verstehen nicht, was der Garten der Begegnung für mich bedeutet. Hier fühle ich mich zu Hause wie in Mamas Garten, den ich sehr vermisste. Wir kommen auch unter der Woche oft hierher, um zur Ruhe zu kommen und zu entspannen. Auch unsere Kinder machen das oft

Rouken, Syrien

It makes me happy to work here and also to help people. I like to see the plants growing.

Ahmad, Syrien

Im Garten der Begegnung lernen wir nicht nur etwas über Pflanzen, sondern auch über Menschen. Aus Fremden sind Freunde geworden.

Tanja, Obfrau Montessori-Haus des Kinder

Im Garten lernen wir Weltoffenheit nicht aus einem Buch, sondern indem wir sie jeden Tag gemeinsam leben.

Laurenz, Tanjas Sohn und Montessori-Schüler

A heaven. I worked the soil, did so together, was never judged, contributed to feeding people, and was rewarded for it. It felt liberating, and it felt safe.

Yara, Kasachstan

der Garten ist für mich wie Familie, wo man sich begegnet, sich unterhalten kann und Erfahrungen sammelt. Wenn es stressig wird, lerne ich damit umzugehen und es zu lösen

Andres, Venezuela

Der Garten der Begegnung ist für mich das Projekt, bei dem ich nie wusste, was genau daraus werden wird. Wenn verschiedene Menschen zusammenkommen, entsteht etwas, das man schwer planen kann – aber beim Wachsen zusehen darf. Der Garten ist ein großes Lernfeld für alle Beteiligten: viel Arbeit, viele Herausforderungen, aber noch mehr Freude, Begegnungen und Stolz auf das, was gemeinsam entstanden ist. Verbunden mit zwei wichtigen Erkenntnissen für mich:
) Gemeinsam geht mehr
) Vielfalt braucht Pflege - im Garten, aber genauso in menschlichen Beziehungen

Günther Herzog

Im Garten der Begegnung kann ich den Traum meiner herzallerliebsten Tochter Clarissa, die Mitmenschlichkeit als höchstes Gut verinnerlicht hat, weiterführen und fand bei den Menschen, die ich hier kennenlernen durfte, Freundschaft im aktiven Miteinander. Aufregung und Frieden Traurigkeit und Freude Der Garten ist für mich ein bunter Strauß von Hoffnung, durch Gemeinschaft.

Amanda

Ein Garten voller Menschen, Blumen, Früchte, Gespräche herzlich und süß, überraschend, erstaunlich verwirrend, bunt und bitter, saftig und sauer, wild wuchernd, langsam reifend, kultiviert, Wurzeln schlagend, vom Winde verweht, voller Einsatz, Spannung, ein Stück Land das bleibt.

Kathi König

„Der Garten der Begegnung ist ein Ort des Ankommens. Er lässt Menschen, die entwurzelt wurden, neue Wurzeln schlagen, sich stärken und gibt ihnen eine Basis, um sich neu zu finden.“

Heidi Rotteneder

Im Garten der Begegnung sind Alle willkommen. Ich bin mit dieser Willkommenskultur verbunden. Sie ist die wichtigste Kultur-technik der Menschheit. Sie ist zentraler Bestandteil aller Kulturkreise dieser Welt.

Der Garten ist zusammen Leben. Hier ist die Herzlichkeit gegeben. Alles wird geteilt, Freud und Leid. Zehn Jahre ist eine halbe Ewigkeit.

Norbert Ciperle, Stadtrat für Integration, Traiskirchen

Der Garten der Begegnung bedeutet für mich Menschlichkeit, Freundschaft und dieses besondere Gefühl von Familie. Ein Ort, an dem aus Fremden Vertraute werden, aus Hilfe Freundschaft und aus einer schwierigen Zeit etwas wächst, das bleibt.

Nathalie Winger

It was one of the places where I felt most authentic, experiencing a deep sense of inner peace because I truly found myself. It was probably the place where I felt most connected to nature, thanks to the quietness of the period I spent there. Most importantly, it was one of the places where I truly felt a sense of belonging

Rahma, Ägypten

Der Garten der Begegnung ist für mich ein besonderer Ort, an dem ich viele neue Dinge erlebt habe.

Ich habe viele Menschen, die unterschiedliche Probleme, aber auch schöne Geschichten und gute Erfahrungen mitgebracht haben, kennengelernt. Durch diese Begegnungen habe ich nicht nur viel gelernt, sondern auch schöne Erlebnisse gesammelt. Für mich bedeutet der Garten der Begegnung Gemeinschaft, Zusammenhalt und gegenseitiger Austausch. Ein Grenzenloser Platz, an dem nicht nach Pass oder Visum gefragt wird, sondern nach dem Menschen selbst. Ein Ort, an dem jeder willkommen ist, unabhängig von der Herkunft, dem Aussehen oder der Partei, die er wählt. Es ist ein Ort, an den ich mich gerne zurückerinnere und den ich immer wieder gerne besuchen werde.

Gholam, Afghanistan

VON HERAUS- FORDERUNGEN ZU CHANCEN.

Wenn wir heute auf das Jahr 2015 zurückblicken, denken viele zuerst an eine große Herausforderung. Zehntausende Menschen waren auf der Flucht vor Krieg, Terror und Verfolgung und kamen nach Österreich. Traiskirchen und die Erstaufnahmestelle standen damals wie kaum ein anderer Ort im Mittelpunkt. **Für mich persönlich war 2015 aber auch ein Jahr, das gezeigt hat, was möglich ist, wenn Menschen zusammenhalten. Es war eine Herausforderung – aber zugleich eine Chance.**

Als Bürgermeister von Traiskirchen habe ich damals erlebt, was es bedeutet, wenn politische Entscheidungen ganz konkrete Auswirkungen auf eine Stadt und ihre Menschen haben. Zeitweise waren tausende Geflüchtete in der Erstaufnahmestelle untergebracht. Vieles war schlecht organisiert, die Zustände waren teilweise untragbar. Wir haben als Stadt immer wieder laut darauf hingewiesen und Verbesserungen eingefordert. Gerade in dieser schwierigen Zeit hat Traiskirchen gezeigt, was eine starke Gemeinschaft ausmacht. Unzählige Menschen haben geholfen, Essen und Kleidung gebracht, ihre Zeit zur Verfügung gestellt, Deutschkurse organisiert, Kinder unterstützt und Begegnungen ermöglicht. Sie haben nicht gefragt, woher jemand kommt, sondern wo Hilfe gebraucht wird.

Aus diesem Geist heraus ist auch der „Garten der Begegnung“ entstanden. Der Name ist Programm: Es geht darum, Menschen zusammenzubringen, sich kennenzulernen, gemeinsam zu arbeiten, zu lachen und zu lernen.

2015 als Chance

SPÖ-Parteivorsitzender,
Vizekanzler Andreas Babler

Der Garten hat gezeigt, dass Integration ganz konkret dort entsteht, wo Menschen einander begegnen. **Das ist für mich eine der wichtigsten Erfahrungen von 2015: Gesellschaftlicher Zusammenhalt braucht Menschen, die Verantwortung übernehmen, die hinschauen und anpacken.**

Natürlich dürfen wir die Schwierigkeiten dieser Zeit nicht verklären. **2015 hat auch gezeigt, wie wichtig ein funktionierender Staat, klare Regeln, eine gemeinsame europäische Asyl- und Migrationspolitik und geordnete Verfahren sind. Menschlichkeit und Ordnung sind dabei keine Gegensätze. Beides gehört zusammen. Wer Verantwortung trägt, muss dafür sorgen, dass Verfahren funktionieren, rasch gehen, dass Kommunen nicht alleingelassen werden und dass Menschen, die Schutz brauchen, menschenwürdig behandelt werden. Wer Schutz braucht, soll Schutz bekommen.**

2015 war ein Jahr, in dem sichtbar wurde, wie viel Kraft in einer solidarischen Gesellschaft steckt. Der „Garten der Begegnung“ ist dafür ein wunderbares Beispiel. Seit zehn Jahren wächst hier nicht nur Gemüse. Hier wachsen Beziehungen, Verständnis, Vertrauen und Gemeinschaft. Kinder, Jugendliche, Geflüchtete, Ehrenamtliche und Besucherinnen und Besucher haben diesen Ort geprägt.

Zum zehnjährigen Jubiläum möchte ich deshalb allen danken, die den Garten geschaffen, gepflegt und mit Leben erfüllt haben. Ihr zeigt bis heute, dass Zusammenhalt stärker sein kann als das, was uns trennt. Genau darin liegt die Chance, die 2015 eröffnet hat.

Andreas Babler



Grußbotschaften



Vor 10 Jahren durfte ich mithelfen, die ersten Erdbeeren einzusetzen. Heute ist der Garten der Begegnung ein inspirierendes Beispiel dafür, wie Menschen unterschiedlichster Herkunft zusammenarbeiten und gemeinsam was Großes erschaffen können. Auf die nächsten 100 Jahre!

Hilde Dahlik, Schauspieler



Liebe Freundinnen und Freunde des „Garten der Begegnung“,

zehn Jahre „Garten der Begegnung“ – das sind zehn Jahre gelebte Solidarität, Zusammenhalt und Menschlichkeit. Als ehemaliger Bürgermeister von Traiskirchen weiß ich, wie wichtig es ist, Menschen, die vor Krieg, Verfolgung und Not fliehen mussten, mit Würde zu begegnen und ihnen Unterstützung anzubieten. Der „Garten der Begegnung“ zeigt seit zehn Jahren eindrucksvoll, was möglich ist, wenn Menschen füreinander da sind. Hier wird gemeinsam gegärtnert, gekocht, gelernt und Sport gemacht. Es gibt Deutschstunden, Beratung, Veranstaltungen und vor allem Raum für Begegnung. Ihr schenkt Menschen, die oft Schreckliches erlebt haben, Gemeinschaft, Unterstützung und ein Stück Leichtigkeit im Alltag. Mein großer Dank gilt allen, die diesen besonderen Ort mit ihrem Engagement möglich machen und mit Leben erfüllen. Ihr zeigt: Wo Menschen aufeinander zugehen, wächst der Zusammenhalt. Ich wünsche euch, dass aus diesem Garten noch ein ganzer Park der Begegnung wird. Herzlichen Glückwunsch – und auf die nächsten zehn Jahre!

**Andi Babler
SPÖ-Vorsitzender, Vizkanzler**

Projekte wie eures inspirieren uns tagtäglich aufs Neue. Schön, dass es Menschen wie euch gibt, die unsere Welt besser und bunter machen. Bitte macht weiter so, verfolgt eure Visionen und entwickelt euch so wunderbar wie bisher. Alles Gute für euren Weg und lasst uns weiterhin gemeinsam Zeichen der Menschlichkeit setzen!

**Pascal Violo für die
Karawane der Menschlichkeit**

Ein freundlicher Gruß geht raus an alle Erdenbewohner*innen, die sich für Frieden und Verständigung engagieren. Tech Konzerne entmündigen uns, Regierungen beginnen Kriege, menschengemachte Grenzen werden unüberwindbar, aber ich höre nicht auf daran zu glauben, dass die Utopie der offenen und gerechten Gesellschaft möglich ist. Und jede liebevolle Aktion, die diese Utopie im Kleinen lebt, ist ein wichtiges, funkelndes Aufbegehren gegen die große Hoffnungslosigkeit, die uns überfällt, wenn wir vereinzelt sind.

**Dota Kehr, deutsche Liedermacherin
und Musikproduzentin**



Euer Garten der Begegnung ist ein Ort, wo aus Fremden Freunde werden können. Dazu braucht es diese zündende erste Idee und viele Menschen mit Haltung, Freude und eben ein wenig Courage. Jeder Mensch braucht Geborgenheit, Sinn und vor allem Hoffnung, um ein glückliches Leben zu führen. Euer kleiner Garten Eden ist ein großartiger Beitrag für ein blühendes „WIR“. Happy Birthday!

**Katharina Stemberger im Namen von
„Courage-Mut zur Menschlichkeit“**



Ich durfte beim Fest AckerJam als Musiker wirken – Seite an Seite mit einem geflüchteten Musiker. Was hier wächst, lässt sich schmecken und fühlen: die Früchte eines Projekts, das Nähe schafft. Für die Menschen im benachbarten Flüchtlingslager öffnet sich ein Raum des Willkommenseins, leise und kraftvoll zugleich. Hände bestellen die Erde, Samen der Freundschaft werden gesät und gegossen, und mit ihnen geht die Sonne auf. So entsteht eine erdige Beziehung, verwurzelt im Miteinander – eine, die kein Mensch in Not missen möchte.

**Marwan Abado,
Musiker, Sänger und Komponist aus Beirut**



Ein Garten ist ein Ort, an dem etwas wachsen kann. Nicht nur Blumen, Kräuter und Bäume, sondern auch Gemeinschaft, Freundschaft und gegenseitiges Verständnis. Der Garten der Begegnung trägt diese Idee bereits in seinem Namen. Er schafft einen Raum, in dem Menschen miteinander ins Gespräch kommen, voneinander lernen und gemeinsam etwas entstehen lassen können. Gerade in einer Zeit, in der vieles trennt und das Leben immer schneller wird, sind solche Orte besonders wertvoll. Ich wünsche dem Garten der Begegnung, dass er weiterhin wächst und gedeiht, und dass hier noch viele schöne Begegnungen ihren Anfang nehmen.

Alex Beer, Bestsellerautorin

3500 m² Landwirtschaft



Hier gibt es 106 Langbeete mit je 15 m Länge für die Gemüsevielfalt unserer Marktgärtnerei, aber auch einen kreisrunden bunten Kräutergarten, Folientunnel, Kompostmieten für eine rotierende Kompostwirtschaft, wie auch „Klein Afghanistan“, wo Ghandana wächst, eine Lauchart, um afghanische Teigtaschen, genannt „Bolani“, zu machen.

2500 m² Sozialbereich



Die Begegnungszone mit seinen bunten Baldachinen aus der Nähwerkstatt für das orientalische Frühstück, ein grosser Feuerplatz, ein Spielplatz und ein Sportbereich. Die Küche, der Marktstand, an dem das Gemüse verkauft wird, Stände für den Bäcker und für den Verkauf der Produkte aus der Nähwerkstatt und manchmal wie hier gibt es auch einen Gartenfriseur.



Welche Rolle spielt die *Zivilgesellschaft* in der Asylfrage?



Die Zivilgesellschaft, also die Aufnahmegesellschaft, spielt manchmal eine entscheidende, aber immer eine sehr große Rolle und wird dabei zu wenig wertgeschätzt.

Ein kurzer Rückblick:

2015 erlebte Österreich eine beispiellose Welle der Solidarität mit Geflüchteten – eine humanistische Sternstunde der Zweiten Republik. Ohne die zahlreichen Freiwilligen, NGOs und Initiativen, die 2015 und 2016 teilweise Aufgaben des Staates übernahmen und für die grundlegenden Bedürfnisse der Geflüchteten sorgten, wäre diese Herausforderung nicht zu bewältigen gewesen.

Das Spektrum der angebotenen Leistungen war enorm breit: Neben Erstversorgung und Akuthilfe umfasste es die Organisation von Wohnraum, Weiterbildungsangebote und Freizeitgestaltung, Kinderbetreuung, Übersetzungsarbeit, Rechtsberatung, Unterstützung bei Behördenwegen sowie gesundheitliche Versorgung und vieles mehr. Mit großem Einsatz und viel Empathie wurde sowohl kurzfristig als auch langfristig geholfen. Gleichzeitig setzte dieses Engagement ein politisches Statement – und tut dies bis heute.

Für viele Helfer:innen war diese Arbeit jedoch auch belastend: zeitlich intensiv, emotional fordernd durch die oft erschütternden Schicksale der Geflüchteten und zusätzlich geprägt von der Erfahrung staatlicher Defizite.

Dennoch gelang 2015 ein entscheidender Schritt:

Unter dem Leitgedanken „von der Willkommenskultur zur Willkommensstruktur“ wurden die Tätigkeiten von öffentlicher Hand und Zivilgesellschaft zunehmend professionalisiert.

Und dann?

Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Abwertung und geschürte Ängste nahmen zu. Plötzlich veränderte sich die Rolle der freiwilligen Helfer:innen: Sie begleiteten und unterstützten nicht nur Geflüchtete und schützten sie vor Übergriffen, sondern sahen sich auch gezwungen, ihr eigenes Engagement zu verteidigen. Hinzu kam die Enttäuschung über den staatlichen Umgang mit Schutzsuchenden, über mangelndes Krisenmanagement und fehlende Unterstützung.

Zivilgesellschaftliches Engagement hatte stets auch eine politische Dimension. Bürger:innen zeigen durch ihr Handeln, welche Form des Umgangs mit Asylsuchenden sie für richtig halten - und beeinflussen damit auch politische Entwicklungen.

Und heute?

Die wichtigste Aufgabe der Zivilgesellschaft liegt – zugleich als große Chance – in der Integration. Dazu gehört insbesondere der Aufbau eines engmaschigen Netzes direkter Kontakte zwischen Geflüchteten und der lokalen Bevölkerung.

Wer Integration ermöglicht, stärkt den gesellschaftlichen Zusammenhalt – und damit auch die Sicherheit.

Eine weitere zentrale Aufgabe besteht darin, informierte und differenzierte Dialoge zu ermöglichen: zwischen jenen, die Ängste und Vorbehalte äußern, und jenen, die Geflüchtete unterstützen wollen. Dies erfordert nicht nur die Aufbereitung von Fakten und Informationen, sondern auch die Schaffung nieder-



25 Ehrenamtliche gründen den Verein „Garten der Begegnung“ am 16. April 2016

schwelliger Angebote und Räume, in denen bestehende Ambivalenzen und Widersprüche konstruktiv bearbeitet werden können – jenseits von Vorurteilen und Abwertung der jeweils anderen Seite.

Integration ist die Voraussetzung für Sicherheit und dient damit der Gewaltprävention. Wer sich zugehörig fühlt, wer Chancen erhält und Teil unserer Gesellschaft wird, gerät weit seltener auf die schiefe Bahn. Denn Hoffnungslosigkeit, Perspektivlosigkeit und Ausgrenzung sind oft der Nährboden für Kriminalität. Integration bedeutet deshalb zweierlei: Sie schützt unsere Bevölkerung und sie gibt Geflüchteten die Chance, Verantwortung zu übernehmen, Beziehungen aufzubauen und ihren Platz in unserer Gesellschaft zu finden.

Wer Integration ermöglicht, stärkt den gesellschaftlichen Zusammenhalt – und damit auch die Sicherheit.

Und in der Zukunft?

Hannah Arendt sah Geflüchtete als Menschen, denen das „Recht, Rechte zu haben“, aberkannt wurde. Das ist aktueller denn je.

Um geflüchtete Menschen langfristig als Teil unserer Gesellschaft und als Mitbürgerinnen und Mitbürger anzuerkennen, könnte zivilgesellschaftlichem Engagement damit auch in Zukunft eine zentrale Bedeutung zukommen.

Aktive Bürgerinnen und Bürger sollten geflüchteten Menschen daher ermöglichen, für sich selbst zu sprechen und sich selbst gegenüber politischen Instanzen und den Medien zu repräsentieren sowie Teilhabe zu ermöglichen.

Engagierte Bürgerinnen und Bürger sind insofern von Bedeutung, als dass sie Brücken zur Aufnahmegesellschaft bauen, indem sie Austauschplattformen schaffen und als „Vermittler“ zwischen einheimischen und geflüchteten Menschen wirken können. Zudem können sie auf Ungerechtigkeiten und Probleme hinweisen, Veränderungen fordern und so aktiv auf die Gestaltung des Zusammenlebens in Österreich einwirken.

Die Zivilgesellschaft hat *dem Staat den Arsch gerettet*. **DAS ist 2015 passiert.**

Rede von Lukas Gahleitner-Gerz anlässlich der Podiumsdiskussion
am 20.09.2025 im Garten der Begegnung



© Louai Abdul Fattah

Ich möchte mit drei persönlichen Bemerkungen beginnen: **Ich empfinde große Freude, dass es diese Veranstaltung hier gibt und dass sie genauso stattfindet. Ein wunderbarer Ort, ein perfekter Rahmen und mit all diesen Leute, die hier sind.**

Schön, dass ihr da seid!

Dann ist auch Unsicherheit. Denn was sagt man in diesem Rahmen, vor Menschen, die selbst geflüchtet sind und jenen, die die letzten 10 Jahre im Asylbereich hautnah mitbekommen und gestaltet haben? Soll ich Euch/Ihnen erklären, was Ihr/Sie vor 10 Jahren gemacht habt? Wie der Ablauf der Dinge damals gewesen ist? Oder soll ich, mir selbst treu bleibend, das Publikum mit Zahlen und Fakten zudecken?

Dazu kommt – und jetzt die dritte und letzte persönliche Bemerkung – ein Geständnis:

Ich bin nämlich seit mittlerweile über 20 Jahren im Asylbereich tätig, in Beratung und Vertretung, mit Medien- und Aufklärungsarbeit. Mit Ausnahme eines Jahres, in dem ich mich auch aus familiären Gründen sehr stark zurückgenommen habe: 2015.

Mich verbindet also mit einem ehemaligen Außenminister und Bundeskanzler, dass ich 2015 nicht auf den Bahnhöfen gewesen bin und im Nachhinein sowieso alles besser gewusst haben will.

Ich denke, das kann man als Ausgangsbasis für diesen Input heute schon nutzen: Wir haben jetzt September 2025. 10 Jahre nach dem langen Sommer der Flucht hat mittlerweile jede Zeitung, jeder Fernsehsender, jede Radio-station und jeder Podcast, der etwas auf sich hält, einen Rückblick oder eine Analyse zu „10 Jahre 2015“ gebracht.

Es scheint, es wurde alles gesagt, aber nur noch nicht von jedem. Schlagwörter wie „Flüchtlingskrise“ oder „Kontrollverlust“ oder „Ausgangsbasis für Aufstieg der Rechten“ haben nirgendwo gefehlt. Was passiert da?

Das Bild der Naturgewalt erfüllt einen Zweck

Durch die Entlehnung von Begriffen wie „Strom“, „Flut“, „Lawine“ oder „Tsunami“ aus dem Bereich der Naturkatastrophen wurden zwei Dinge erreicht: Erstens wurden dadurch die Geflüchteten entmenschlicht, sie wurden als etwas dargestellt, was uns wie Wasser, Schnee oder Wind überwältigt. Mit Wasser und Schnee hat man keine Empathie.

Wenn man keine Empathie mehr für Mitmenschen hat, dann wird es gefährlich.

Wir sehen das momentan sehr stark in den USA. Aber auch bei uns ist die Verrohung spürbar.

Empathie ist die Fähigkeit und Bereitschaft, die Gedanken und Gefühle anderer Menschen wahrzunehmen, zu verstehen und nachzufühlen. Empathie ist keine reine Emotionsübertragung.

Empathie zu zeigen heißt nicht, alles, was ein anderer Mensch macht, gutzuheißen oder zu rechtfertigen. Empathie ermöglicht aber, die Perspektiven anderer als der eigenen wahrzunehmen und ist die Grundlage auf der Beziehungsebene, da sie Verständnis fördert und konstruktive Konfliktlösungen erst ermöglicht.

Grundwerte wie die Geltung der Menschenwürde für alle Menschen, Freiheit, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und vor allem die Gleichheit aller Menschen sind ohne Empathie nicht denkbar.

Die Genfer Flüchtlingskonvention und die Europäische Menschenrechtskonvention sind ohne Empathie nicht denkbar: Die Einigung auf diese zentralen Dokumente war kein selbstloser oder humanitärer Akt von über 140 Staaten. Es war die geronnene Erkenntnis aus der Shoah, den ärgsten menschengemachten Gräueln, die der Kontinent Europa erlebt hat.

An dieser Stelle: Danke für Eure Empathie, jetzt und in den letzten 10 Jahren.

Lasst sie euch nicht schlecht reden! Lasst sie euch nicht wegnehmen!

Lasst Euch nicht erklären, dass sie etwas anderes ist, als das, was ihr lebt. Sie ist die Basis für ein gutes Zusammenleben.

In unserer immer komplexeren und wilder werdenden Welt ist es immer schwieriger, Orientierung zu finden. Aber es gibt einfache Orientierungspunkte:

Wer die Empathie schlecht redet oder für nicht mehr zeitgemäß hält, der oder die meint es nicht gut mit uns.

Und jetzt komme ich zum zweiten Zweck, warum die Geschehnisse rund um 2015 gerne als Ergebnis einer über uns hereinbrechenden Naturgewalt dargestellt wird: **Damit entsteht nämlich der Eindruck, man sei den Geschehnissen hilflos ausgesetzt. Der Fokus liegt auf der Wucht der Naturgewalt, gegen die man sich nicht schützen konnte. Damit soll der Eindruck entstehen: Wir haben dafür keine Verantwortung. Es war auf einmal da.**

Sehr viele Meinungsstücke zu 2015 fangen damit an, dass die Menschen in Nickelsdorf oder hier in Traiskirchen waren.

Chaos, so viele Leute. **Die wenigsten aber gehen ein paar Schritte weiter zurück: Was hat denn dazu geführt? Was ist in den Jahren davor passiert? Gab es gar keine Anzeichen dafür? Und – aber jetzt dringen wir in gefährliche Gefilde vor – welche politischen Entscheidungen wurden getroffen oder eben auch nicht getroffen in den Jahren davor, die diese Entwicklung begünstigt hat?**

Ja, es hat einen Kontrollverlust gegeben 2015. Die staatlichen Behörden waren vollkommen überfordert und desorganisiert. Niemand kann einem erzählen, dass es keine Signale gegeben hat, dass das passieren würde, was passiert ist. Man kann Truppenbewegungen in weit entfernten Kriegssituationen in der Nacht beobachten, aber man hat nicht gewusst oder

wissen können, dass sich über eine Million Menschen auf den Weg nach Europa macht? Das ist unglaublich, und wir wissen, dass es die Informationen gab. Sie wurden nicht gesehen oder falsch interpretiert. Der Staat, seine Behörden und die damaligen Verantwortlichen haben ein Trauma. Viele von ihnen sind auch heute noch in einer Funktion. **Es ist dieser Kontrollverlust, für den die Verantwortlichen, Behörden und Politiker:innen ganz alleine die Verantwortung tragen, auch wenn sie das jetzt anders darstellen wollen. Es ist ihr Trauma, dass sie gerne an uns weiterreichen wollen. Das dürfen wir aber nicht annehmen.**

Sommer der Solidarität

Der Staat und seine Strukturen haben versagt, die Zivilgesellschaft ist eingesprungen. Es wurden Menschen versorgt und untergebracht, informiert und transportiert. Es wurde mit Menschen geredet. Der Anspruch war, sie als das zu behandeln, was sie sind: Als Menschen. Es war nicht alles perfekt, aber es war von der Überzeugung, dass Menschen menschenwürdige Behandlung verdienen, getragen. Die Zivilgesellschaft ist hier eingesprungen und hat den staatlichen Strukturen Luft verschafft. Die staatliche Desorganisation wurde durch die zivilgesellschaftliche Organisation kompensiert, die Zivilgesellschaft hat durch ihr Tun den staatlichen Strukturen ermöglicht, die Lähmung abzulegen und sich zu organisieren. Oder überspitzt gesagt: **Die Zivilgesellschaft hat dem Staat den Arsch gerettet. DAS ist 2015 passiert.**

Das wurde von den verantwortlichen Politiker:innen seitdem vollkommen auf den Kopf gestellt. Man will sich nicht die Blöße geben: Deswegen werden lieber Bilder von Naturgewalten bemüht, statt dass Verantwortung übernommen wird.

Das gipfelt in der absurden Verdrehung, dass jene, die dem Staat den Arsch gerettet haben, nun als die Naivlinge dargestellt werden.

Es wird ihnen gar die Schuld dafür gegeben, dass es zu dem Kontrollverlust gekommen ist. Lasst Euch das nicht erzählen:

Der Staat ist für den Kontrollverlust ganz alleine verantwortlich.

Kann es wieder passieren?

Krieg, Vertreibung, geflüchtete Menschen, das ist eine Realität. Sie gefällt mir nicht. Aber es hilft nichts, diese Realität zu ignorieren. Es geht darum, mit dem Phänomen und seinen Auswirkungen zurechtzukommen, Lösungen zu finden und Perspektiven zu schaffen. Naiv sind nicht die, die Lösungen suchen und finden, sondern jene, die diese Realität ignorieren. Es ist leider auch Realität, dass kriegerische Auseinandersetzungen in der unmittelbaren Umgebung Europas nicht aufhören, sondern zunehmen. Deswegen wird es auch schutzsuchende Menschen geben, die ein Recht und Anspruch auf menschenwürdige Behandlung haben.

Es wird uns nicht reichen, nur auf die Geltung der Genfer Flüchtlingskonvention oder der Europäischen Menschenrechtskonvention zu verweisen. Es gibt sehr gute Gründe, warum diese Regeln aufgestellt wurden. Es sind keine netten Add-ons, keine Nice-to-haves, keine netten humanitären Gesten, die nur andere betreffen. Es sind die Grundlagen, die uns alle schützen.

Danke sagen

Anlässlich des 10. Jahrestags des langen Sommers der Flucht wurden viele Politiker:innen oftmals interviewt, die noch immer den selbst verschuldeten Kontrollverlust beklagen. Selbstreflexion findet sich – wenn überhaupt – nur in Spurenelementen, Selbstkritik findet sich keine.

Das ändert nichts an den Geschehnissen 2015: Es war die Bevölkerung, die Zivilgesellschaft, die das Versagen der staatlichen Strukturen kompensiert hat. **Es ist auch ein Versagen der staatlichen Strukturen, dass sie es nicht einmal schaffen, sich bei den vielen Einzelpersonen, Vereinen und Organisationen der Zivilgesellschaft zum 10. Jahrestag zu bedanken.**

Wir warten nicht darauf, bis das Danke kommt. Deswegen machen wir auch die Bedankung selbst: **Danke für Euer Tun!**

Das Fluchtparadox von Judith Kohlenberger

„Grundrechte kann man nicht einfach für die einen abstellen, während sie für die anderen weiter gelten. Entweder alle haben sie oder niemand hat sie.“
aus „Das Fluchtparadox“ von Judith Kohlenberger

Am 12.09.2022 stellte die mehrfach ausgezeichnete Migrationsforscherin Judith Kohlenberger im Rahmen einer Podiumsdiskussion ihr Buch „Das Fluchtparadox“ vor. Neben Kohlenberger nahm der Pressesprecher und Jurist der Asylkoordination Österreich, Lukas Gahleitner-Gertz teil, geleitet wurde das Gespräch von St.R Norbert Ciperle. Wie paradox die Situation der Geflüchteten ist, erklärt Kohlenberger an drei Beispielen:

1) Das „**Asylparadox**“ soll verdeutlichen, dass gegenwärtig Menschen auf der Flucht aufgrund fehlender legaler (und sicherer) Fluchtrouten Recht brechen müssen, um überhaupt einen Asylantrag stellen zu können.

2) Das „**Flüchtlingsparadox**“ befasst sich mit den Erwartungen, mit welchen Geflüchtete im Ankunftsland konfrontiert sind. Zum einen sollten sie natürlich schutzbedürftig sein, andererseits aber auch selbstständig und leistungsfähig.

3) Das dritte Paradox behandelt die „**Integrationsfrage**“, denn von Menschen mit Migrationsgeschichte wird zwar erwartet, dass sie sich gesellschaftlich wie beruflich integrieren, werden sie jedoch zu sichtbar und/oder erfolgreich, folgen weitere Debatten.

Der Garten der Begegnung versucht das dritte Paradox aufzulösen, denn, so Judith Kohlenberger: **„Man sieht, wie herausfordernd die Aufgabe ist, mit Flucht und Vertreibung menschenwürdig umzugehen, aber auch, wie viel gelingen kann. Im Garten der Begegnung wird der Abbau von Vorurteilen gelebt, er ist eine Oase der Menschlichkeit“**

Wir danken Judith Kohlenberger und Lukas Gahleitner-Gertz für die spannende und Augen-öffnende Debatte.



Asylrechtsexperte Lukas Gahleitner-Gertz, Bgm. Andreas Babler und Migrationsforscherin Judith Kohlenberger
© Stadtgemeinde Traiskirchen

Traiskirchen *meets* Lampedusa- Kooperationen *über Grenzen hinweg*



Andi Babler, Natale Giordano und Salvatore Martello, der damalige Bürgermeister von Lampedusa

Border Towns and Islands Network (BTIN) entstand 2020

im Rahmen des EU-Projekts „Snapshots from the Borders“ und verbindet heute 15 Mitgliedsstädte und -Inseln aus 11 EU-Staaten, darunter Traiskirchen.

BTIN gibt Grenzgemeinden eine gemeinsame Stimme und setzt sich für Solidarität, grenzüberschreitende Zusammenarbeit sowie Frieden, Dialog und nachhaltige Entwicklung ein. Als Verein mit Sitz in Lampedusa realisiert das Netzwerk gemeinsam mit seinen Mitgliedern europäische Projekte.

Warum Lampedusa?

Die Insel steht wie kaum ein anderer Ort für die europäische Flüchtlingsfrage. **Am 3. Oktober 2013 sank vor Lampedusa ein Boot mit Menschen auf der Flucht: 368 Menschen starben, 155 wurden gerettet.**

Jährlich wird der Opfer auf Lampedusa an der Porta d'Europa, dem symbolischen Tor Europas, gedacht.

Die Tragödie ist bis heute aktuell: Immer wieder erreichen Boote die Insel, nicht alle Menschen können gerettet werden.

Solange sichere und legale Fluchtwege fehlen, bleibt die gefährliche Mittelmeerüberfahrt für viele Realität.

Aus dieser europäischen Verantwortung entstand auf Initiative des Bürgermeisters von Lampedusa, Salvatore Martello, im Rahmen von „Snapshots from the Borders“ das BTIN.

Die Verbindung zu Traiskirchen liegt nahe: Beide Orte sind seit Jahren mit den Folgen von Flucht und Migration konfrontiert und setzen sich lokal für Menschlichkeit und Solidarität ein.

„Snapshots from the Borders“

(2019–2022) brachte 19 Kommunalverwaltungen sowie 37 Verbände und zivilgesellschaftliche Organisationen zusammen. Im Mittelpunkt standen die „**Stimmen und Erfahrungen von den**

Grenzen“:

Menschen und Gemeinden sollten selbst über die Auswirkungen von Migration und Flucht berichten. Ziel war, diese Erfahrungen europaweit sichtbar zu machen und das Verständnis für die komplexen Zusammenhänge von Migration zu stärken.

Lampedusa hatte dabei eine besondere symbolische Rolle. Veranstaltungen in zahlreichen europäischen Städten unterstützten unter anderem die Forderung nach einem europäischen Gedenk- und Aufnahmetag am 3. Oktober.

Auch Traiskirchen war Teil des Austauschs:

Bürgermeister:innen aus Partnergemeinden besuchten den Garten der Begegnung als Beispiel für gelebte Integration, Begegnung und zivilgesellschaftliches Engagement.

So entstand eine besondere Verbindung zwischen Lampedusa und Traiskirchen - zwei Orte an den Grenzen Europas, die mit den Folgen der europäischen Migrationspolitik konfrontiert sind und sich vor Ort für Menschlichkeit, Dialog und ein respektvolles Miteinander einsetzen.

„EN.CO.P“ - Engage, Connect *and* Empower“

Junge Menschen gestalten Europa (2026–2027)

Ziel des Projekts ist es, Wissen über Nachhaltigkeit und globale Herausforderungen zu vermitteln und jungen Menschen konkrete Möglichkeiten zu geben, sich einzubringen.

Auch Traiskirchen ist dabei: Unter dem Motto

„Drei Tage für Demokratie, Vielfalt und Zusammenhalt – sozial, fair, bunt“

wurde das Thema auf besondere Weise erlebbar.

Sozial: Bei der „Mühlbach-Connection“ des Museums Traiskirchen gingen Stadträtinnen und Stadträte, Gemeinderatsmitglieder und Mitarbeitende des Garten der Begegnung der Frage nach: Warum ist Traiskirchen eine besonders soziale Stadt?



Fair: Beim „Turnier der Begegnung“ spielten Jugendliche, Tchoukballerinnen und Tchoukballer sowie Mitarbeitende des Garten der Begegnung in gemischten Teams. **Die Mannschaften trugen Namen wie Demokratie, Diversität, Freiheit, Gerechtigkeit, Integration und Solidarität.** Tchoukball steht für Fair Play und wurde so zum sportlichen Sinnbild für Begegnung und gegenseitigen Respekt.



Bunt: Im Pride-Monat Juni setzt der Garten der Begegnung ein Zeichen für gesellschaftliche Vielfalt und gegen die Diskriminierung von LGBTIQ+-Personen. Der Garten soll ein Ort sein, an dem alle willkommen sind – unabhängig von Herkunft, Identität oder Lebensweise, solange die Würde und Vielfalt jedes Menschen respektiert werden.

Wir sind ERDENBEWOHNER

Der Song „Grenzen“ von Dota Kehr entstand im selben Jahr wie die Idee des Garten der Begegnung.



Dota Kehr fragt im Refrain nach einem Erdenbewohner Pass und weil uns der Song aus der Seele spricht, haben wir beschlossen, genau diesen Pass her- und auszustellen.

Gedruckt wurde er von "die Graphische" Abteilung Druck- und Medientechnik und beantragen kann man ihn auf unserer Website.

Und weil uns der Pass alleine nicht genug war, haben wir auch gleich

"Wir sind Erdenbewohner" T-Shirts drucken lassen, die in unserem Online Shop bestellbar sind.

www.gartenderbegegnung.com

Grenzen können trennen, ausgrenzen und Leid verursachen.

Hinter ihnen stehen Menschen mit dem Wunsch nach Schutz, Hoffnung und einem Leben in Würde. Jeder Mensch ist gleich viel wert. Herkunft oder Nationalität dürfen nicht darüber entscheiden, wie viel Mitgefühl, Hilfe und Chancen jemand erhält.

Gleichzeitig sind Grenzen zwischen Menschen wichtig, wenn sie die persönliche Würde, Unversehrtheit und Freiheit schützen. Solche Grenzen entstehen nicht durch Mauern oder Stacheldraht, sondern durch Respekt, Menschlichkeit und die Achtung der Menschenrechte.



Song „Grenzen“ von Dota Kehr ©2015

Wer ist drin wer ist draußen
Ich male eine Linie, du darfst nicht vorbei
Da trifft Luft auf Luft
Da trifft Land auf Land
Da trifft Haut auf Blei
Wo ist oben, wo ist unten?
Wer könnte, wer wollte das ändern?
Was geschieht in den Ländern
An ihren Rändern
Es gibt Frontex und Pushbacks, Zäune,
Waffen, Flüchtlingsabwehrkonferenzen
Das Mittelmeer wird ein Massengrab
Es gibt Grenzen
Sie führen zu Nationalismus mit seinen be-
klopften Konsequenzen
Man entrechtet Leute nur weil sie von
irgendwoher kamen
Es gibt Grenzen
Könnten sie diese Antwort bitte sinngemäß
richtig ergänzen
Was liegt möglicherweise im Kern des
Problems?
Es gibt Grenzen
Ich melde mich ab
Ich will einen Pass wo Erdenbewohner
drin steht
Einfach nur Erdenbewohner
Sag mir bitte wohin man da geht
Ich melde mich ab
Ich melde mich um
Es kann doch so schwierig nicht sein
Schreibt einfach nur Erdenbewohner da rein
Wir ziehen eine Grenze im Himmel
Ein Gott ist hier und einer ist dort
Dann drohen sie sich mit den Fäusten
In Ewigkeit und sofort
Da muss es was besseres geben
Frieden bringt kein Götterbote
Wir haben es ein paar tausend Jahre mit
Grenzen versucht
Es gab viele Tote
Nennt mich naiv
Es ist mir egal aber ich finde es reicht
Ich suche das Land in dem jeder den anderen
in Staats Unabhängigkeit gleicht
Ich melde mich ab
Ich will einen Pass wo Erdenbewohner
drin steht
Einfach nur Erdenbewohner
Sagt mir bitte wohin man da geht
Ich melde mich ab
Ich melde mich um
Es kann doch so schwierig nicht sein
Schreibt einfach nur Erdenbewohner da rein
Ich schließe die Tür und genieße die Stille
Ich grenze mich ab, das muss sein
Jeder hat seine Grenze die ihn umgibt
Sie schließt ihn schützend ein
Jeder Übergriff, jeder Schlag
Verletzt ein Menschenrecht
Warum schützt man die Grenzen der Staa-
ten so gut und die Grenzen der Menschen so
schlecht?
Sie müssen nicht zwischen den Ländern
verlaufen aber zwischen den Menschen
Nicht aus Stacheldraht sollen sie sein sondern
aus Respekt
Es gibt Grenzen

Der *schwierige* Weg zum Recht

Jutta Lang, unterstützt seit vielen Jahren Menschen auf der Flucht, seit 2015 intensiv in der Flüchtlingsbetreuung engagiert.

Meine beste Freundin im Gymnasium kam aus Tschechien, sie floh vor den Russen. Die Kinder in der Schule, in der ich unterrichtete, kamen aus über 20 Nationen und wir waren stolz drauf.

Wir feierten ein Fest der Vielfalt und schrieben "Willkommen" in 15 Sprachen. Ich bin dankbar, dass ich diese Erfahrungen machen durfte, um zu lernen, Menschen als das zu sehen, was sie sind und nicht auf Hautfarbe, Religion oder Nationalität zu reduzieren.

So wie bei vielen wurde 2015 zu einem besonderen Jahr der Solidarität und das Engagement wurde mehr. Ich begann mit Spenden und Deutschkursen, las die ersten BFA Bescheide, begleitete zu Verhandlungen am Bundesverwaltungsgericht, erlebte die Unfassbarkeit von Abschiebungen und war dabei, wenn Geflüchtete weiter fliehen mussten, aus Österreich.

Jedes Mal, wenn ich die Geschichten der 15-, 16jährigen Jugendlichen aus Afghanistan, Nigeria oder Tschetschenien hörte, wurden mir die eigenen Privilegien bewusst und ich dachte auch an ihre Mütter, die Angst um ihre Kinder hatten.

Ich bildete mich fort, informierte mich über die jeweiligen Verordnungen und Richtlinien, vernetzte, betreute und arbeitete auf vielen Ebenen und mit vielen Organisationen an einer Gesellschaft für alle, und hatte oft das Gefühl, es ist zu wenig.

Aber manchmal auch nicht: zwei Geschichten als Beispiel dafür, wie wichtig es ist, dass geflüchtete Menschen in Österreich unsere Unterstützung haben.

„Ich vergesse nie, was ihr für mich getan habt!“

Vorweg, Österreich ist ein funktionierender Rechtsstaat, ob jemand in Österreich Schutz bekommt, entscheiden das BFA (Bundesamt für Asyl und Fremdenwesen) und unabhängige Gerichte.

Das österreichische Asylwesen basiert auf einem streng geregelten rechtlichen Rahmen, der internationale Verpflichtungen, Europarecht und nationale Gesetze umfasst.

Zentrale Grundlage sind das

Asylgesetz 2005 (AsylG), das die Gewährung von Asyl und subsidiärem Schutz regelt.

Fremdenpolizeigesetz 2005 (FPG): Behandelt aufenthaltsbeendende Maßnahmen, Einreiseverbote und fremdenpolizeiliche Aspekte.

Genfer Flüchtlingskonvention (GFK): Völkerrechtliche Grundlage, die festlegt, wer als Flüchtling gilt (Verfolgung aufgrund Rasse, Religion, Nationalität, politischer Überzeugung oder Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe).

Europäische Menschenrechtskonvention (EMRK) & EU-Recht: Verpflichtung zur Einhaltung von Grundrechten und der EU-Verfahrensrichtlinie.

GEAS: Gemeinsames Europäisches Asylsystem, seit Juni 2026

Doch wie schwer ist der Weg zum Recht?

Wie zermürbend ist diese Prozedur und wie viel Hilfe und Unterstützung brauchen Geflüchtete in Österreich?

Grundsätzlich steht jeder/m Asylwerber:in kostenlose und unabhängige Rechtsberatung zur Verfügung. Doch ergänzend zu guter Rechtsberatung obliegt es der Zivilgesellschaft, informierend, unterstützend, vernetzend und manchmal korrigierend zu agieren.

An zwei Beispielen, die stellvertretend für viele Asylwerber:innen stehen, möchte ich die Herausforderungen beschreiben, mit denen geflüchtete Menschen in Österreich konfrontiert sind - und wie wichtig die persönliche Begleitung in dieser schwierigen Phase ist.

Tariq

An einem kalten Samstag im März kam Tariq* zum ersten Mal in den Garten der Begegnung. Er suchte einen Ort der Ruhe, im Quartier des Erstaufnahmezentrums gab es kaum Privatsphäre. Gleichzeitig hatte er gehört, dass er hier Menschen finden würde, die ihn informieren, beraten und unterstützen könnten. Tariq sprach ausgezeichnet Englisch, wodurch die Verständigung von Anfang an unkompliziert war.

In seinem Heimatland hatte er in einem technischen Beruf gearbeitet und zur gut situierten Mittelschicht gehört. Doch dann geriet er ins Visier des brutalen Regimes. Seine Flucht führte ihn schließlich nach Österreich – nach Traiskirchen und in den Garten der Begegnung.

Gerade zu Beginn eines Asylverfahrens fehlt es vielen Menschen an verlässlichen Informationen über das österreichische Asylsystem, die zuständigen Behörden und ihre rechtlichen Möglichkeiten. Orientierung und verständliche Aufklärung sind daher von zentraler Bedeutung. In Tariqs Fall kam hinzu, dass aussagekräftige Beweise und Unterlagen ent-

Gefangen zwischen Bürokratie, Ablehnung und Hoffnung

scheidend waren. Zunächst organisierten wir eine medizinische Begutachtung der Folterfolgen. Dieses Gutachten stützte Tariqs Aussagen in wesentlichen Punkten und ergänzte die rechtliche Beratung.

Ebenso wichtig war es, **eine Traumatherapie zu organisieren, damit neben den körperlichen auch die seelischen Verletzungen behandelt werden konnten.**

Dann folgte der Schock – so bitter er war, ganz unerwartet kam er nicht: Das BFA erließ einen negativen Bescheid.

Am Ende wurde Tariq vor dem Bundesverwaltungsgericht Asyl zuerkannt.

Während der langen Zeit des Wartens, der Unsicherheit und der Angst war es besonders wichtig, Tariq zu begleiten, zu unterstützen, Informationen einzuholen und vor allem immer wieder als verlässliche Ansprechperson für ihn da zu sein.

Heute lebt Tariq in einer eigenen Wohnung in Innsbruck. Innerhalb kurzer Zeit erwarb er Deutschkenntnisse auf dem Niveau B1 und absolvierte anschließend auch das Niveau B2.

Dem Garten der Begegnung wird er stets verbunden bleiben. **„Ich werde nie vergessen, was ihr für mich getan habt.“**

*Name geändert

Hamse

Hamse* Geschichte beginnt in Somalia. Als islam- und regierungskritischer junger Mann geriet er früh in große Schwierigkeiten – nicht nur im öffentlichen Umfeld, sondern auch innerhalb seiner eigenen Familie. **Hamse war weltoffen, las bedeutende Schriftsteller und Philosophen, setzte sich für freie Meinungsäußerung ein und lehnte Religion als Machtinstrument ab. In einem autoritären Staat kann eine solche Haltung einem Todesurteil gleichkommen. Er träumte von einem Land, in dem man frei in Bibliotheken gehen kann und öffentlich seine Meinung sagen darf, in dem seine Gedichte gelesen werden.**

Flucht war die einzige Möglichkeit zu überleben.

Unsere gemeinsame Geschichte begann in Traiskirchen, im Garten der Begegnung. Durch eine Einladung zum Willkommens Nachmittag für die Bewohner:innen des EAZ (Erstaufnahmezentrum Ost) wurde Hamse auf den Garten aufmerksam und suchte den Austausch. Bald zeigte sich jedoch, dass sein Fall besonders komplex war: Hamse war ein sogenannter Dublin Fall, das heißt, ein anderes europäisches Land war für sein Asylverfahren zuständig, in seinem Fall Rumänien. Österreich entschied daher, ihn dorthin zurückzuschicken.

Rein rechtlich erfüllt Rumänien die Mindeststandards einer menschenrechtskonformen Betreuung von Asylwerber:innen.

Die Realität sieht jedoch oft anders aus. Geflüchtete berichten von schlechter Behandlung, Gewalt und der Gefahr sogenannter Kettenabschiebungen. Auch Hamse hatte dort Gewalt und Erniedrigung erlebt. Der Gedanke an eine Abschiebung löste massive Panik und Suizidgedanken aus, ein stationärer Krankenhausaufenthalt war notwendig. Doch nicht einmal sein kritischer psychischer Zustand hielten das BFA und die Fremdenpolizei zunächst von einem Abschiebeversuch ab. Nur die klare Haltung der behandelnden Ärztinnen und Ärzte verhinderte die Durchführung. Insgesamt verbrachte Hamse bis zur Schutzgewährung drei Monate in stationärer

psychiatrischer Behandlung und benötigt bis heute auf Medikamente und Traumatherapie. Grundsätzlich hätte Österreich jederzeit die Möglichkeit gehabt, selbst in das Verfahren einzutreten.

Dann kam es zum worst case.

(Achtung- Triggerwarnung: Im Folgenden geht es um Gewalt und Suizidversuche.)

Der Anruf an einem Sonntag um 6:00 Uhr morgens traf mich wie ein Schlag: „Die Polizei hat mich abgeholt. Ich musste schnell meine Sachen packen. „Morgen werde ich abgeschoben.“ Kurz darauf musste er sein Handy abgeben.

Wie ich später erfuhr, versuchte Hamse noch auf der Polizeistation zweimal, sich das Leben zu nehmen. Dennoch wurde er noch in derselben Nacht nach Wien in ein Polizeianhaltzentrum (PAZ) überstellt. Beim Transport war er nach eigenen Angaben an Händen und Füßen fixiert, über den Kopf wurde ihm eine Art Sack gezogen.

Am Montag versuchte ich, Hamse im PAZ zu besuchen – kein einfaches Unterfangen. Dort erfuhr ich schließlich, dass er aus ärztlicher Sicht als nicht transportfähig eingestuft und erneut als hochgradig suizidgefährdet stationär aufgenommen worden war.

Auch rechtlich fühlte sich Hamse zeitweise im Stich gelassen, denn auch unter Rechtsvertreter:innen gibt es Unterschiede in Engagement und Verlässlichkeit. Gerade in solchen Situationen kann es entscheidend sein, aktiv zu bleiben, Informationen einzuholen, Sachverhalte zu klären und mit den Behörden Kontakt aufzunehmen.

Ende gut, alles gut? Ganz so einfach ist es nicht. Aber: Hamse hat inzwischen subsidiären Schutz erhalten.

Ein junger Mensch im Spannungsfeld zwischen staatlichen Interessen und dem eigenen Überleben, der beinahe an behördlicher Härte zerbrochen wäre. Niemandem ist damit gedient.

Alles Gute, Hamse. Mögest du hier die Freiheit finden, deinen Geist ohne Angst zu entfalten.

*Name geändert



Der Garten, in dem *nicht nur* Gemüse wächst



Ein Erlebnisbericht von Antje Weh, Gartengestalterin, Kunsttherapeutin
und Pädagogin, 5 Jahre lang Mitarbeiterin
im Garten der Begegnung



Gartenarbeit kennen fast alle Menschen, Gemüse anzubauen gehört in den meisten Kulturen zum Leben dazu und sie fühlt sich ein bisschen nach Heimat an. Sie braucht wenige Worte und es ist ein wundervolles nonverbales Ankommen-können für Menschen, die alles hinter sich lassen mussten. Ihre Sprache, ihre Kleidung, ihre Essens Gewohnheiten, ihre geliebten Menschen, ihre Heimat.

Im Garten der Begegnung konnten Verbindungen geknüpft werden, es gab Gespräche darüber, wie es funktionieren kann, die Sprache zu lernen oder wo Deutschkurse angeboten werden. Es wurde über den Sozialstaat und das Arbeitsrecht diskutiert und viel über die Flüchtlingsunterkünfte und deren Reglementierungen gesprochen.

Auch Sitten und Bräuche waren Thema, ebenso wie Pünktlichkeit, Gesetze, die Polizei, Verhaltensweisen gegenüber Frauen und Mädchen, oder gegenüber den eigenen Kindern. Wir sprachen über Arztbesuche, Arztbriefe, Therapien und Medikamente.

Die meisten dieser Gespräche fanden beim Umgraben statt, beim Einsetzen von 700 Tomatenpflanzen, während des Gießens und Jätens, nach dem Rasen mähen, wenn die Kürbispflanzen alle in der Erde waren. Manch eine Stunde Gespräch nach getaner Arbeit oder auf dem Weg zum Südbahnweg, wo wir eine Obstbaumallee gepflanzt hatten. Beim gemeinsamen Essen oder am Telefon.

Kleine Denkanstöße, Gesten, die Mut machen, oder auch Aufforderungen, sein Leben selbst in die Hand zu nehmen.

Jeder Mensch hat die Möglichkeit, einem Anderen die Hand zu reichen.

Große Themen waren das Asylverfahren und der Aufenthaltsstatus. Viele mussten fünf oder mehr Jahre auf die Gerichtsverhandlung warten, die über den Verbleib in Österreich oder die Abschiebung entschieden haben.

Wenn die Richter:innen dieses Landes wüssten, wieviel Krankheit durch die lange Wartezeit auf den Interview-Termin entsteht, ob sie dann schneller arbeiten würden?

Manch eine Vorbereitung auf Termine war zu erledigen: die nötigen Papiere ordentlich sortieren, Beratungsstellen aufsuchen, Erfahrungen austauschen, sich selbst Hilfe und Unterstützung organisieren.

Mit dem positiven Bescheid kam dann auch ENDLICH die Arbeitserlaubnis!

Oder der Zugang zu einer Lehrstelle. Ohne Bescheid war nur gemeinnützige Arbeit erlaubt und diese ehrenamtliche Arbeit haben wir im Garten der Begegnung geleistet.

Delshad, Rouken und das gesamte „seit zehn Jahren treue kurdisch-afghanisch-österreichische“ Küchenteam, haben mit dem, samstags stattfindenden Frühstück im Garten, eine Institution geschaffen, die Begegnung zwischen Menschen von hier und von dort ermöglicht.

Denn es gibt sowohl hier als auch dort das „Fremdeln“ und es tut gut, es zu überwinden.

Rouken hat einmal zu mir gesagt: „Ich koche hier für meine Familie- und das sind ALLE Menschen, die hierher kommen“: Brüder und Schwestern, Söhne und Väter, Mütter, Tanten, Großmütter und Kinder dieser Mutter Erde.

Und alle können etwas dazu beitragen, das die Samen keimen und die kleinen Pflänzchen umsorgt werden und blühen und Früchte tragen! Dafür haben wir einen großen Garten, in dem viel Platz für Vielfalt ist!

Ein besonderes Anliegen waren mir auch die bunten, mit vielen Fotos versehenen Jahresberichte über unsere Arbeit. Über diese Berichte haben viele Menschen zu uns gefunden: ganze Schulklassen, Ferienspiele, Sponsoren, Paten für Obstbäume, Freundinnen und viele mehr.

Und für viele unserer Mitarbeiter:innen waren die Jahresberichte ein wesentliches „Zeugnis“ vor Gericht, dass sie in einem Sozial-Projekt ehrenamtlich arbeiten und sich in die Gesellschaft einbringen. (Und dass es eben keine Landwirtschaft mit billigen Arbeitskräften ist, wo Menschen mit Fluchthintergrund ausgebeutet werden).

Wir haben drei großartige Würdigungen für unsere Arbeit bekommen: den „Ort des Respekts“, die „Sozial-Marie“ und den „Alexander Friedmann-Preis“.



Ich möchte mich an dieser Stelle für alles, was ich in dieser Zeit lernen durfte, bedanken. Bedanken für das Vertrauen, die Offenheit und die Menschlichkeit.

Ich habe 16 Menschen bei ihren Gerichtsterminen im Asylverfahren als Vertrauensperson begleitet. Ich habe die persönlichen Fluchtgründe und die Länderberichte von Afghanistan, Eritrea, Syrien, Nigeria, Georgien und Iran studiert und die Menschen mit ihren Geschichten dazu wahrgenommen, -mich zumindest bemüht sie WAHRzunehmen.



Ich habe ein paar wenige Abschiebungen miterleben müssen. Und ich telefoniere auch jetzt, nach 10 Jahren, noch mit Menschen, die bei uns im Garten waren und jetzt in Paris, Lissabon, London, Kabul oder Lagos versuchen, Wurzeln zu schlagen.

Es sind unvergesslich großartige Momente, wenn wir geliebte Menschen vom Flughafen abholen können, die es geschafft haben den äußerst komplizierten Weg nach Österreich zu finden, Familien vereint werden, köstliche Festessen, Hochzeiten oder die Geburt eines Kindes zu feiern, Feste die zeigen, dass trotz aller Schicksalsschläge Hoffnung besteht, ein neues Leben zu beginnen.

Ich bin sehr dankbar für all die wunderbaren Menschen, denen ich begegnen durfte!

Jedes Jahr lade ich alle Ehemaligen zu einem Treffen in den Garten ein, um zu hören und zu sehen, wie es mit der Arbeit, der Wohnung, der Familie, den Treffen mit Familienangehörigen in anderen Ländern läuft.

Manche unserer Mitarbeiter:innen waren in ihren Heimatländern nie in einer

Schule, andere waren Arzt oder Anwältin, Menschenrechtsaktivistin oder Schweiser, Psychotherapeutin, Strassenhändler oder Mechaniker, IT-Student, Hebamme oder einfach wunderbare Mütter mit ihren Kindern.

Stolze Mütter, deren Kinder die Schule gut schaffen, inzwischen eine Lehre absolviert oder einen Beruf gelernt haben, Menschen, die eine eigene Werkstatt eröffnet haben, sich Selbstständig gemacht haben, in Restaurants oder Großküchen arbeiten, als Schulbusfahrer, als Bauarbeiter, als Fahrer, als Kindergartenhelferin, in Fabriken und als Autoren von Büchern, als Pferdewirt, als Landmaschinenmechaniker oder als Verkäuferin im Supermarkt, als Altenpflegehelfer oder als Hausbesorger, Elektriker und vieles mehr!

Abgeschlossene Studien und Ausbildungen, die hier nicht anerkannt werden, veranlassen einige Menschen in ungelernten Berufen zu arbeiten, die nicht ihrer Qualifikation entsprechen. Oft genügt das Sprachniveau nicht, um notwendige Prüfungen abzulegen. Leicht ist es nicht!

Ich gratuliere euch allen, die die Füße auf die Erde bekommen haben! Alle, die wachsen können und Wurzeln geschlagen haben! Ihr habt meinen größten Respekt!

Für mich waren es sehr intensive Jahre, voller Erlebnisse, schreckliche und wunderbare, in denen ich viele Menschen kennengelernt habe und ihre Herkunftsländer gleich mit dazu und zwar von einer ganz anderen Seite, als das durch die Medien oder durch Reisen in diese Länder möglich gewesen wäre. Durch Berichte von UNHCR und Amnesty International und sehr persönliche Lebensgeschichten.

Durch das gemeinsame Arbeiten im Garten, die plötzliche Kraftlosigkeit, die Schmerzen im Rücken und den in die Ferne gerichteten Blick wird die Sprache des Schmerzes verständlich, wenn man die Lebensgeschichten dahinter ein bisschen kennengelernt hat.

Auch Österreich durfte ich von einer Seite kennenlernen, die mir bis dato nicht so häufig begegnet ist: In Polizeistationen, Psychiatrien,

Caritas-Einrichtungen, Gefängnissen, Gerichtssälen, Anwaltskanzleien, Menschenrechtsorganisationen, Schulen, in vielen Flüchtlingsunterkünften und natürlich im Garten der Begegnung!

2024 waren es 123 Millionen Menschen weltweit, die gewaltsam zur Flucht getrieben wurden. 2015 waren es „nur“ 65 Millionen Menschen.

Flüchtlinge fliehen vor Krieg, Verfolgung, Folter, Vergewaltigung, Zwangsheirat, schweren Menschenrechtsverletzungen, Zwangsrekrutierung, Sippenfehlen, Verstümmelungen, Geiselnahmen und dem drohenden Tod.

Es ist absolut unvorstellbar, was Menschen anderen Menschen antun können. Und es wird immer Menschen geben, die ihre Heimat verlassen müssen.

Es macht einen elementaren Unterschied, wenn man Menschen persönlich kennen gelernt hat, die Dinge erlebt haben und die ich nur aus deren Berichten erahnen kann. Deshalb sehe und höre ich Nachrichten aus den aktuellen Kriegsgebieten mit einem viel tieferen Verständnis für die Menschen, die das erleben müssen.

Und ich trete gegen die verdammte Sprachlosigkeit und diese Ohnmacht an, die uns alle befällt. Es hilft wirklich miteinander zu sprechen! Oft sind es kleine Gesten der Menschlichkeit, die wesentlich zur Heilung und zum Frieden beitragen. Ich gehöre zu einer Generation, die keinen Krieg erleben musste, aber ich bin eine Kriegsenkelin- und ich weiss, wie der Krieg Generationen lang weiter wirkt, wenn wir das Schweigen nicht brechen. Und ich weiss, wie wichtig es ist die Demokratie, die Menschenrechte und unser Sozialsystem zu leben! Das gesamte Spektrum von Dankbarkeit bis Widerstand. Da müssen wir alle miteinander anpacken und tun!

2015 war die Flüchtlingshilfe sehr durch die Gesellschaft getragen, es war eine Bewegung auf die wir stolz waren. Es gab ein WIR.

Im Garten der Begegnung waren wir nach 5 Jahren (über kurz oder lang) 156 Menschen aus mindestens 12 verschiedenen Ländern,

die gemeinsam dieses Projekt haben wachsen lassen. Menschen wie Du und ich.

Mit zahlreichen Ideen, vielen Anliegen, Problemen, Frust und wieder jede Menge Begeisterung, viel Müdigkeit und auch Erschöpfung. Es gab Pläne, die geschmiedet wurden, immer zu wenig Geld, Rückschläge, aber auch Hoffnung und Tatendrang, das Leben in seiner ganzen Vielfalt zu erleben.

Zum 5-Jahresfest habe ich 156 Mitarbeiter gezählt, die sich über längere oder auch kürzere Zeiträume im Garten der Begegnung engagiert haben, mit ganz individueller Intensität.

Integration ist gegenseitig und vielseitig, sie kann nur gelingen, wenn Raum und Zeit, Interesse, Achtsamkeit und Empathie, Respekt und Wertschätzung das gemeinsame Miteinander prägen.

Es hat sich inzwischen ziemlich viel verändert. In der Politik, in der Gesellschaft, in den Medienberichten und im Garten der Begegnung natürlich auch.

Wir hatten immer das Gefühl, das wir uns jedes Jahr „neu erfinden“ müssen, weil sich die Bedürfnisse und die Fähigkeiten der beteiligten Mitarbeitenden verändert haben.

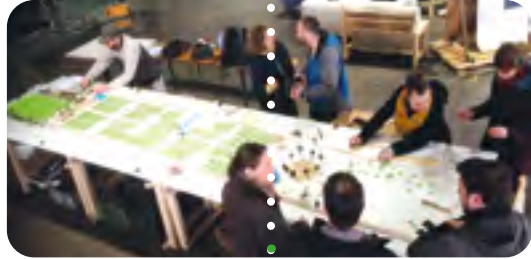
„Seid Menschen!“ in Zeiten wie diesen- es lohnt sich! Für uns alle. Für das gemeinsame Miteinander.

Dieser Garten ist ein Ort, wo weit mehr als nur gutes Gemüse angebaut wird.

Bei uns ist diese Kultur des Gärtnerns weitgehend verloren gegangen, manche Kinder kennen noch ein paar Dinge von den Großeltern, aber viele haben keine Ahnung, was die Natur für Wunder vollbringt, um uns zu ernähren. Staunen lernen ist elementar wichtig für den Umgang mit der Natur und allem Lebendigen. Staunen lernen ist auch elementar für die Begegnungen mit unterschiedlichen Menschen aus bislang unbekannten Kulturen, anderen Sprachen, anderen Lebensweisen.

Allen, die früher, aktuell oder in Zukunft im Garten der Begegnung arbeiten, wünsche ich gutes Gelingen für die nächsten 100 Jahre!

Menschlichkeit, Empathie und Achtsamkeit, Respekt und Frieden mögen euch begleiten!



2016

16. April
Vereinsgründung durch
25 Ehrenamtliche
3 Orte werden zur Verfügung gestellt:
ein 1 Hektar großes Feld
ein Raum für die Nähwerkstatt und eine
Holzwerkstatt



Palettenmöbelbau
für gemeinsame
Mahlzeiten und
Feste
über 30 Besuche
von Schulklassen

22. September |
Modenschau im
Stadtsaal



Welle der Empathie

connecttraiskirchen öffnet an Freitag-
nachmittagen die **Semperithalle** für UMF's,
es wird genäht, getischelt, gekocht,
gemalt, musiziert und getanzt

2015

26. April
Spatenstich am Feld mit
2000 Erdbeerpflanzen
Erste Baumpflanzungen
Preisverleihung
„Ort des Respekts“



Bau der Benjes-Hecke
als Windschutz und als
Unterschlupf für Wildtiere

Errichtung des
Kräutergartens und der
Hochbeete

Restaurierung der
Hiatahütte am Südbahn
weg

Bau der Trockenstein-
mauer beim Eingangs-
schild samt Insektenhotel

2017



erster Jungpflanzenmarkt
regelmäßiger Verkauf am
Marktstand und
Näherwerkstattstand
Neue bunte
Baldachine für
den Sozialbereich

Start des
Orientalischen
Frühstücks

Aktion Sauberes
Traiskirchen

Verpflegung der Protest-
ierenden der Fridays for
Future Bewegung

Preisverleihung der
SozialMarie

Gemüselieferungen
an den Sozialmarkt
„Der gute Laden“

Spende eines Glashauses
mit „many menpower“
getragen

Neue Beetbereiche
Klein & Großafghanistan



Eröffnung des Ateliers der
globalen Talente durch
den Bürgermeister, mit
Buffet und Kapelle

Pflanzen von weiteren
60 Patenschaftsbäumen

Anlegen neuer
Feingemüsebeete

Bienen, Ziegen und
Schafe ziehen bei uns ein

Renovierung der Küche

Wir bekommen einige
Besuche von Firmen und
Organisationen

Die Pandemie erschwert
den gewohnten Ablauf

Delshad baut neue
haltbare Möbel für
den Sozialbereich

2018

2020



Verleihung des
**Alexander Friedmann
Preises**



Februar bis April
Sach- & Geldspenden
für die **UKRAINE**,
die Delshad persönlich
in die Ukraine bringt



9. März |
NOURUZ Frühlingsfest
mit Drachensteigen
und Kulinarik



29. April |
NOURUZ Frühlingsfest
mit Drachensteigen,
Live-Musik und
traditionellem Tanz



29. Juni |
Pressekonferenz zum
Thema **„Obsorge Jetzt!“**
fest.
30. September |
Vernissage **ALL LANGUAGE**
IS LONGING FOR HOME

2021

Einsatz der **Broadfork** und
Gründung zur Boden-
verbesserung
| 11. September
endlich kann unser
5-Jahresfest stattfinden



wir leisten erstmals
auch **im Winter Hilfe**

1. Jungpflanzenmarkt
(findet nun jährlich statt)

2022

Wir beginnen mit den
Samstagsnachmittagen
mit **Sport** zur Trauma-
bewältigung



Wir bekommen unseren
Container **Constanze**



Mikayla aus Kanada startet
das **Frauenprojekt**

Verleihung der Traiskirchner
Ehrenbürgerschaft für
Rouken und Delshad



Charityfrühstück und Erlöse
aus der Nähwerkstatt für
„Gablitz hilft“

| 2. September
erstes **ACKER JAM**



2023



Wir bekommen einen eigenen
Wasseranschluss



Wir sind beim
„Tag der Initiativen“
in **St. Pölten**

Der Verein **„TZiMT“**
trommelt und sammelt
Spenden für uns

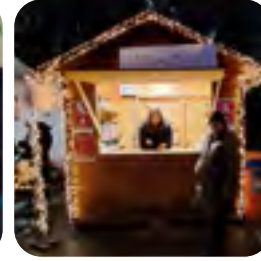


Wir starten mit dem
„Ackerkistl“
als Abholabo an

Teilnahme am traiskirchner
Umwelttag

Wir sind unter den
5 Nominierten beim
„Zeig Profil Award“

Teilnahme am traiskirchner
Weihnachtszauber



2024

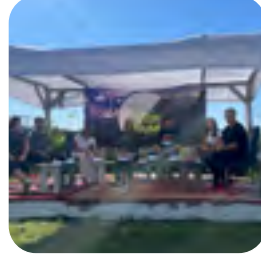


Wir sind Teil der Ausstellung
**„ZUSAMMEN- Flucht und
Alltag in Traiskirchen“**



20. September |
ACKER JAM

Podiumsdiskussion
„Menschenrechte
unter Druck- NGOs
im Spannungsfeld
von Asylpolitik und
Zivilgesellschaft“



2025

| August
Chefkoch Johann Reisinger
zaubert Kreationen aus
unseren Karotten beim
Weinsommer
Gumpoldskirchen

Kooperation mit der
Montessori Schule

| September
wir flechten mit am
**Teppich des
Common Ground**



2026



„EN.CO.P“- Junge Menschen gestalten
Europa **„Drei Tage für Demokratie,
Vielfalt und Zusammenhalt –
sozial, fair, bunt“**



Fonds
Alexander
Friedmann
Preis 2020

Da kann man *schon* was machen!

Aus der Laudatio zur Verleihung des
Alexander Friedmann Preises.

Frau Professor Vyskocil

„Ein Hektar Grund und ein Raum, wie viele Nationen können da Platz finden? **An diesem Ort zeigt sich ganz offenbar, dass es nicht auf den physischen Raum ankommt, sondern auf den Platz, den Menschen in ihrem Herzen anderen Menschen einräumen.** Das Projekt Garten der Begegnung hat die Jury durch seinen scheinbar so einfachen Zugang überzeugt. ...

Pflanzen, die bei entsprechender Pflege wachsen, Gewürze, die den Gerichten annähernd den Geschmack von Heimat geben, erzeugen gute Gefühle bei den Menschen, die sonst mit Untätigkeit und manchmal auch mit Ausdrucksschwierigkeit in der neuen Sprache leben. Für mich liegt so viel Symbolik in diesem Ansatz und so viele Möglichkeiten zum Austausch.

Denn es ist eben ein Geben und Nehmen von allen Beteiligten. Es geht nicht um Defizite, es geht um Bereicherung.

Beeindruckend sind die Aktivitäten für Kinder, damit sie im direkten Kontakt diese Bereicherung erleben können.

Und der Austausch beschränkt sich nicht auf einen Hektar Grund und auf die unmittelbar Beteiligten. Marktstand, orientalisches Frühstück und viele weitere Aktivitäten locken Besucher:innen an.

Die Menschen aus dem Projekt tragen auch außerhalb des einen Hektars zum Gemeindeleben bei.

Neben dem einen Hektar Grund gibt es auch einen Raum, die Nähwerkstatt. Praktische Dinge werden genäht, eine eigene Kollektion zum Verkauf angeboten und es wird geplaudert. Kein einander Vermeidendes aus dem Weg gehen, kein unsicheres aneinander Vorbeischauen oder misstrauisches Beäugen. Nein.

Positiv miteinander über die Ähnlichkeiten und Unterschiedlichkeiten austauschen und Freunde und Freundinnen gewinnen.

Was hat das Projekt mit Alexander Friedmann zu tun und warum war die Jury der Meinung, dass es den Preis verdient?

Alexander Friedmann konnte sich nicht damit abfinden Intoleranz und Antisemitismus zu akzeptieren. Mit der leider offen vorherrschenden Einstellung:

Da kann man halt nichts machen.

Er hat nicht nur gesagt: Da muss was geschehen. Nein. Er hat viele integrative Projekte auf den Weg gebracht. **„Wir sehen die Projektbetreiber:innen im Sinne von Alexander Friedmann handeln und wollen sie mit dem Preis stärken, ihnen für ihren Einsatz danken und andere ermutigen, es ihnen gleich zu tun.“**

Peter Schwarz

Geschäftsführer von ESRA

„Wir wollen mit diesem Preis Organisationen und Initiativen auszeichnen, die sich auf vorbildhafte Weise im weiten Feld der psychosozialen Versorgung engagieren.

Initiativen, die zeigen, dass Empathie nicht bei Mitleid stehen bleiben soll, sondern auch wichtige Taten gesetzt werden können und müssen.

Der Alexander Friedmann-Preis liegt uns in der ESRA sehr am Herzen. Alexander Friedmann stand für das vorbehaltlose Engagement für Bedürftige, für Kranke, für Solidarität mit Schwächeren. Ganz grundsätzlich freue ich mich, dass wir gemeinsam mit dem Alexander Friedmann-Fonds und der Jury mit dem Preis Gelegenheit haben, wertvolle Initiativen, die

sich in verwandten Bereichen engagieren, zu unterstützen.

... Noch kurz zu Alexander Friedmann.

Der Preis trägt den Namen unseres Mitbegründers und langjährigen Obmanns. Er war in vielerlei Hinsicht ein unermüdlicher Kämpfer. Es war ihm die jüdische Gemeinde insgesamt eine Herzensangelegenheit. Gleichzeitig verlor er nie den Blick und die Sensibilität für Bedürftige, Unterdrückte, Gedeimütigte, Flüchtende und Zuwanderer. Eben Randgruppen unserer gesamten Gesellschaft.

Wir wollen mit diesem Preis an die außergewöhnliche Persönlichkeit erinnern und die Werte, für die Alexander Friedmann stand, beleuchten.

Alexander Friedmann steht für uns als Verfechter von Menschenrechten und Menschenwürde.

Wir vermissen heute mehr denn je seine laute Stimme, wenn es um Menschen geht, die an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden.

Ich danke Ihnen ganz herzlich für Ihre Arbeit und gratulieren zu diesem großartigen Erfolg, den Sie hier geschaffen haben.“

Nikolai Ritter

Obmann des Vereins Garten der Begegnung

„Das ist euer Preis. Der Preis von jeder und jedem Einzelnen hier.

Ich danke sehr für die Laudatio. Ich bin gerührt, dass sich jemand so viel Mühe gemacht hat, unser Projekt so gut kennenzulernen. Dank auch den Jahresberichten, die das möglich gemacht haben.

Ich möchte nur einen Aspekt hinzufügen, der mir heute sehr präsent ist. Wenn ich auf die aktuelle Situation in Afghanistan blicke, aber auch auf die Herausforderungen ökologischer Projekte, bei denen Menschen dafür kämpfen, dass wir beim Klima keinen Schiffbruch erleiden, habe ich manchmal das Gefühl, dass wir von all den Krisen, Kriegen und Konflikten überfordert sind.

Gerade dieser Überforderung möchte ich etwas entgegensetzen: Menschlichkeit, miteinander und all das, was Sie in der Laudatio so schön beschrieben haben. Genau das versuchen wir hier zu leben – Brücken zu bauen und ein Familiengefühl zu schaffen.

All das gerät manchmal ins Wanken.

Das Gefühl der Ohnmacht angesichts all des Negativen und Schwierigen, von dem wir hören und das wir durch unsere Mitmenschen erleben – nicht nur im Bereich der Flucht, sondern in vielen Lebensbereichen –, nimmt uns manchmal die Luft zum Atmen.

Und ich wünsche mir einfach, dass wir all das trotzdem nicht verlieren – dass wir unsere Ziele und Ideale bewahren und sie ruhig und besonnen weiterleben. Dass wir uns auf den Garten und auf unser Wirkungsfeld konzentrieren und dort, auch wenn es im Vergleich zur großen Welt manchmal klein erscheinen mag, das tun, was wir hier alle, glaube ich, als so schön und sinnvoll empfinden.

Und dafür möchte ich euch allen von Herzen danken: jedem Einzelnen, jedem Menschen, der hier im Garten mitwirkt und seine ganz eigenen Talente so wunderbar einbringt.

Ohne euch wäre der Garten nichts.“



Was sich
essen lässt –

und was *spürbar* ist
und bleibt

DER GARTEN IN ZAHLEN

60.000	Stunden Ehrenamt	unendlich viel/e
20.000	Tassen Tee	Mut
18 TONNEN	Gemüse	Zuhören
12 TONNEN	Sachspenden	Vertrauen
10.000	Suppen	Hoffnung
7.000	Mahlzeiten	Ankommen
6.000	Masken	Zusammenhalt
5.600	Frühstücksgäste	Viele, viele Begegnungen
1.200	Behördenbegleitungen	Diskussionen, Streitereien & Versöhnungen
1.000	Beratungsstunden	Umarmungen
950	Deutschstunden	Freundschaften, die geblieben sind
450	Führungen	Gegenseitiges Lernen in unendlich vielen guten Gesprächen
300	Kinderwägen verschenkt	Hilfe für Menschen, die durchs System gefallen sind
180	Sozialmarkt-Lieferungen	Unzählige Kinderspielstunden
90	BVwG-Begleitungen	Wasserschlachten und nasse Hosen
40	Dolmetschstunden	Demokratie üben
22	Feste	Lebensgeschichten, die ganze Bücher füllen könnten
		Tanz und gute Laune
		Safe Space erfahren
		Und unendlich vieles mehr, das sich einfach nicht zählen lässt.

...
UND WAS
SICH NICHT
MESSEN
LÄSST



Manchmal *beginnt Integration* nicht mit einem Gespräch, sondern *mit einer Handvoll Erde.*



Wenn Menschen ihre Heimat verlassen müssen, Krieg, Verfolgung oder Gewalt erlebt haben, verlieren sie oft weit mehr als ein Zuhause.

Sie verlieren Sicherheit, Vertrauen, Sprache und das Gefühl, dazugehören.

In einem fremden Land müssen sie sich ein neues Leben aufbauen - häufig ohne die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten, ihr Wissen oder ihre Lebenserfahrung einzubringen. Genau hier kann ein Garten zu einem besonderen Ort werden.

Seit 2015 ist unsere Gesellschaft vielfältiger geworden. Diese Vielfalt bereichert unser Zusammenleben und fordert uns zugleich heraus, neue Wege des Miteinanders zu finden.

Im Garten der Begegnung erleben wir seit vielen Jahren, wie das gemeinsame Gärtnern Brücken baut. Doch was dort wächst, geht weit über die Ernte hinaus.

Beim Säen, Jäten und Ernten verlieren Worte oft an Bedeutung. Hände arbeiten gemeinsam, Blicke verständigen sich, Erfahrungen werden weitergegeben. Menschen begegnen einander auf Augenhöhe - nicht als Flüchtling oder Helfer:in, sondern als Gärtnerinnen und Gärtner, die ein gemeinsames Ziel verfolgen.

Im Garten geschieht Begegnung auf eine Weise, die Sprache allein oft nicht leisten kann. Die Erde urteilt nicht. Pflanzen unterscheiden nicht nach Herkunft, Religion oder Muttersprache. Sie verlangen lediglich Aufmerksamkeit, Geduld und Pflege – Eigenschaften, die jeder Mensch mitbringen kann.

Viele Pflanzen tragen Erinnerungen in sich. Der Duft von Minze, der Anblick einer Tomatenpflanze oder das Rascheln von Bohnenblättern können Bilder aus der Kindheit wachrufen, Erinnerungen an die Heimat, an Familienfeste oder an längst vergangene Sommertage. Was verloren schien, wird für einen Moment wieder greifbar.

Gerade Menschen auf der Flucht erleben oft, dass ihre Fähigkeiten unsichtbar werden. Der Ingenieur, die Lehrerin, der Landwirt oder die Schneiderin - sie alle werden zunächst vor allem als Flüchtlinge wahrgenommen. Ihre Kompetenzen bleiben verborgen, weil Sprache fehlt oder niemand danach fragt. Das kann entmutigen und das Gefühl verstärken, nichts mehr beitragen zu können.

Im Garten verändert sich diese Perspektive. Dort zählt nicht der Lebenslauf, sondern das Können. Wer weiß, wann Tomaten ausgeizt werden müssen, wie Kompost entsteht oder

welche Kräuter zusammenpassen, wird zum Lehrenden. Wer kräftig mit anpackt, wer sorgfältig arbeitet oder geduldig junge Pflanzen pflegt, leistet einen wertvollen Beitrag für alle.

Aus Hilfesuchenden werden Mitgestaltende.

Die Sprachlosigkeit, die viele Geflüchtete erleben, kann zu Frustration, Rückzug oder Verzweiflung führen. Gemeinsames Gärtnern eröffnet einen anderen Weg. Es schafft Erfolgserlebnisse, stärkt das Selbstwertgefühl und vermittelt das Gefühl, gebraucht zu werden. Die gemeinsame Arbeit macht sichtbar, dass jeder Mensch Fähigkeiten besitzt, die für die Gemeinschaft wertvoll sind.

Gärtnern bedeutet immer Gemeinschaft. Man beobachtet gemeinsam das erste Grün, freut sich über die erste Ernte, trotz gemeinsam Regen, Hitze oder Schneckenfraß. Man spricht miteinander, hört einander zu, lacht, hilft und lernt voneinander. Jede und jeder bringt das ein, was möglich ist: Wissen, Erfahrung, Kraft, Ausdauer, Geschicklichkeit oder einfach Zeit.

So entstehen Beziehungen, die weit über die Gartenarbeit hinausreichen. Aus Begegnungen werden Bekanntschaften, aus Bekanntschaften Freundschaften und aus einem gemeinsamen Projekt ein tragfähiges Netzwerk. Menschen unterschiedlicher Herkunft erleben sich als Nachbarinnen und Nachbarn, als Kolleginnen und Kollegen, als Teil derselben Gemeinschaft.

Unser Garten ist deshalb weit mehr als ein Ort, an dem Gemüse wächst. Er ist ein Ort der Hoffnung. Ein Ort, an dem Vertrauen langsam wieder Wurzeln schlägt. Ein Ort, an dem Menschen erleben, dass sie gebraucht werden und dazugehören. Und vielleicht zeigt sich gerade zwischen Beeten voller Kräuter, Tomaten und Blumen, wie Integration tatsächlich gelingt: nicht durch große Worte, sondern durch gemeinsames Tun.



Von der „Gstettn“ zur nachhaltigen Nahversorgungs-Landwirtschaft für Traiskirchen

„Traiskirchen ist bekannt für Weinbau aber der Boden taugt nicht für Gemüse“
aus der Landwirte Befragung in Traiskirchen 2015



Ein Hektar brachliegendes Land direkt neben Österreichs zentralem Erstaufnahmezentrum für Asylwerber:innen zu einer Begegnungszone für Geflüchtete mit der örtlichen Bevölkerung zu machen. Das war 2015 die Gründungsidee des Garten der Begegnung.



Andreas Babler, Karin Blum und Flora mit einem Teil des Teams
November 2015: Die Gemeinde Traiskirchen stellt dem Garten der Begegnung dieses 1 Hektar Feld zur Verfügung.



Heute, zehn Jahre später erwirtschaften
Geflüchtete unter der Leitung von
Geflüchteten auf 106 Beeten mit jeweils
18 Metern Länge jährlich mehrere
Tonnen Gemüse, Obst, Kräuter und
Blumen in Bio-Qualität, deren Verkauf
etwa 35% der jährlichen
Vereinsausgaben deckt.

Andreas Babler, Karin Blum und Flora
mit einem Teil des Teams



Seit 2 Jahren leitet **Ahmad** die Landwirtschaft im Garten der Begegnung. Er erlernte schon als Kind von seinem Vater und Großvater Gemüseanbau in Syrien. Sie hatten 10 Hektar Land und lebten vom Verkauf. Mit 8 Jahren musste er das Land verlassen und wechselte 20 Jahre zwischen seiner Heimat in Syrien und dem Libanon hin und her. Es folgten 14 Jahre in Dubai, wo er für große Firmen als Mechaniker und Bewässerungstechniker arbeitete und größere Teams leitete. In Ahmads Leben hatte Ausbildung wie Schule oder Lehre keinen Platz. Er hat seine sämtlichen Fähigkeiten durchs Tun und in der Praxis erlernt. Er hat von Kind an gearbeitet und seitdem nie damit aufgehört. Wenn wir heute Gäste durch die Landwirtschaft führen, dann steht Ahmad still daneben, aber die 2000 Laufmeter Beete, die mehrere Tonnen Gemüse jährlich produzieren, die perfekt verlegte Tröpfchenbewässerung, die Vielfalt und die Pracht mit denen die

VIELFALT
PFLANZEN.
GEMEINSCHAFT
ERNTEN.

Gemüsekulturen vor den staunenden Augen der BesucherInnen stehen, das ist seine Handschrift.

Seit 4 Jahren ist Ahmad in Österreich. Die ersten beiden Jahre arbeitete er im Garten mit, dann übernahm er die Leitung der Landwirtschaft und tat sich zunächst schwer - nicht mit den Pflanzen - sondern mit den Menschen. Er war es nicht gewohnt, dass seine Mitarbeiter:innen ehrenamtlich arbeiten. Er musste lernen, zu motivieren, zu begeistern und pädagogisch zu arbeiten und nicht „nur Chef“ zu sein.

Erschwerend kommt hinzu, dass sein Team zu einem großen Teil aus gerade in Österreich angekommenen Asylsuchenden besteht, die oft nach 2-5 Wochen schon wieder umquartiert werden und daher den Garten wieder verlassen müssen.



In den 10 Jahren ist auf vielen verschiedenen Ebenen vieles gewachsen:

Die **Humusschicht** ist durch jährliche Kompostgaben und Kultivierung durch Fruchtfolge auf ein Vielfaches angewachsen. Der Boden ist lockerer, humusreicher und nährstoffreicher geworden und hat stark an Bodenleben und Mikroorganismen zugenommen.

**HIER
WACHSEN:**
-die Humusschicht
-die Bäume
- die Kinder
-Eigenerwirtschaftung
-das Wissen
-Artenvielfalt

Die insgesamt etwa **200 Bäume**, die wir im Garten und am Südbahnweg gepflanzt haben, sind gewachsen. Manche sind wohl eingegangen, aber die meisten sind nun große jugendliche Bäume, die gut Früchte tragen.

Einen großen Dank an die vielen Baumpat:innen!



Was ist noch gewachsen?

Die vielen hundert **Schüler:innen** und Ferienspiel-Besucher:innen sind mit Sicherheit gewachsen in diesen 10 Jahren und manche von ihnen sind inzwischen erwachsen geworden. Sicher haben sie viele besondere Momente und Erinnerungen aus dem Garten und dessen Menschen mitnehmen können,



von Wasserschlachten, Drachensteigen, Clowns und Seifenblasen bei den Festen aber auch den Geschmack reifer roter Erdbeeren, Paradeisern oder den starken Gerüchen von Nana Minze, Koriander oder Colakraut. Oft sind solche Eindrücke aus der Kindheit später Auslöser, selbst einen Garten anzulegen.

Unser kollektives Wissen ist gewachsen:

Anfangs waren wir stolz, dass wir einige Erdbeeren ernten konnten und schubkarren-



weise viel zu grosse Zucchini geerntet haben. Heute beliefern wir punktgenau 30 Wochen im Jahr etwa 20 Familien in Traiskirchen und Umgebung mit dem **“Acker Kistl”, unserem Gemüseabo** und bespielen wöchentlich einen **Marktstand** mit unserem Vielfaltsgemüse. Wir beliefern den **Traiskirchner Sozialmarkt “Der Gute Laden”** mit Gemüse in Bioqualität und das Gemüse reicht auch noch für unser **Orientalisches Frühstück** samstags vor Ort und deckt den **Eigenbedarf unserer Mitarbeitenden**.



So etwas entsteht nicht von alleine. Wir mussten Jahr für Jahr die Anbaupläne optimieren, eine Flächenrotation der Gemüsfamilien erlernen und umsetzen, ein Bewässerungssystem entwickeln und optimieren, Aufgabenverteilungen, Todo's und Zuständigkeiten überarbeiten, den Boden vor Ort verstehen lernen und vor allem mussten wir lernen die Natur zu beobachten und all das zu dokumentieren. Internetrecherche, Besuche anderer Betriebe, die Suche nach den richtigen Sorten für diesen Standort und die Vorlieben der Kund:innen vor Ort galt es herauszufinden.

Und jedes Jahr gibt die Natur Antworten auf die Fragen, die man ihr gestellt hat. Die Natur ist die beste Lehrerin in der Landwirtschaft.

Die Artenvielfalt auf unserer 1 Hektar Fläche hat sich durch unser Projekt massiv erhöht.

Nicht nur durch die Vielfalt an Kulturpflanzen und Obstbäumen haben wir das Angebot für Insekten deutlich erhöht. Zusätzlich haben wir im hinteren Drittel eine 3.000 m² große

Trockenwiese kultiviert, die über viele Jahre von zeitweise zu Gast weilenden Schafen beweidet wurde. **So entstand eine seltene Flora der Trockenweide, die früher für die Gegend um Traiskirchen typisch war und heute nur noch in Resten besteht.**



Was wächst noch?

Die **Eigenerwirtschaftung** des Vereins wächst: Wann immer Menschen arbeiten, wollen sie die Früchte ihrer Arbeit ernten bzw. soll ihre Arbeit entsprechend entlohnt werden. Menschen, die während des 2–5 Jahre dauernden Asylverfahrens nicht für Geld arbeiten dürfen, haben dennoch ein hohes Bedürfnis, dass ihre ehrenamtliche Arbeit finanzielle Früchte trägt.

Das hat mit den Jahren dazu geführt, dass wir beim Frühstück, in der Landwirtschaft, beim Marktstand und in der Nähwerkstatt immer weitreichender einen Teil der Vereinskosten- und Ausgaben rückfinanzieren konnten. Dies trägt zugleich stark zur Vorbereitung auf den ersten Arbeitsmarkt bei und ist eine wichtige Integrationskomponente.

Nicht arbeiten zu dürfen und deshalb untätig die Zeit totschlagen zu müssen ist ein „Lose-Lose“ für alle Beteiligten.

Und schließlich:

In unserem Garten wächst **Respekt und Wertschätzung:**

Jedes Interesse am Anderen, jede Erzählung, jede Begegnung kann Verbindung, Freundschaft und Verständnis wachsen lassen.

Etwas, das unsere Welt sehr dringend nötig hat und damit so etwas zusande kommt, braucht es ein Begegnungsfeld. **Das ist der Garten.**

Der Leiter der Nähwerkstatt über sein Ankommen in Österreich

Ich war 17 und hatte von anderen Afghanen im Lager gehört, dass es immer Freitags Nähmaschinen dort in einer großen Halle gibt und war mitgekommen.

Sie waren dort sehr nett, aber ich habe wirklich nix verstanden.

Am Anfang habe ich überhaupt kein Wort verstanden



Dort stand so eine alte Nähmaschine mit Fußantrieb, die war kaputt, aber ich habe sie repariert und mein erstes Hemd damit in Österreich genäht.

Die ganze Woche im Lager habe ich dann wieder gewartet bis es Freitag wird, weil wir da nix tun konnten im Camp, außer warten.

Mit der Nähmaschine in der Halle konnte ich aber ohne Worte zeigen, dass ich Schneider in meiner Heimat war, und daß ich mit 17 schon meinen eigenen Laden in Kunar für Herrenbekleidung besaß, als wir

fliehen mussten. Ich habe dann meine Familie auf der Flucht verloren.

Als ich mit dem ersten Herrenhemd fertig war, gab es dort in der Halle keine Knöpfe, da bin ich raus auf den Hof gegangen und habe kleine flache Steine gesammelt und die dann in Stoff eingenäht und an mein erstes Hemd genäht. Das war eine paschtunische Kurta.

Später, nach dem Winter, als es dann auch den Garten gab, war ich jeden Tag dabei und hab auch in der Landwirtschaft mitgearbeitet und alle vom Garten kennengelernt.

Margot hat jahrelang die Nähwerkstatt geleitet und von ihr habe ich gelernt, wie man Auftragsarbeiten für die Nähwerkstatt entgegennimmt, mit den Kunden spricht, Termine ausmacht etc.

Heute bin ich der Leiter dieser Nähwerkstatt und habe aber einen ganz anderen Beruf gelernt. Mit Schneider kann man hier in Österreich nicht viel anfangen. Alle Kleidung wird billig im Ausland produziert. Deshalb bin ich Elektriker geworden und baue jetzt Ladestationen für Elektroautos in ganz Österreich im Auftrag einer großen Firma ein.

Die Leitung der Nähwerkstatt mache ich ehrenamtlich, weil ich so Menschen helfen kann, die heute auf der Flucht sind und hier in Traiskirchen ankommen. Jeden Freitag von 10-15 Uhr helfen wir hier Geflüchteten, die aus dem Erstaufnahmezentrum Traiskirchen kommen, wie sie Kleidung reparieren oder neu nähen können. Wenn man weiss wie das ist, hier als Geflüchteter anzukommen, dann hilft man gern.

Die Gemeinde hat dem Garten der Begegnung dann später Räume in Traiskirchen zur Verfügung gestellt, **wo wir uns im Laufe der Jahre 6 Arbeitsplätze mit einigen gespendeten Industrienähmaschinen eingerichtet haben.**

Dort haben wir zu Corona Zeiten über 6000 Masken für Traiskirchen genäht, haben Modenschauen mit eigen hergestellten Kleidern organisiert und wir haben viele Maßkleider für ÖsterreicherInnen angefertigt.

Aber wir sind auch in Schulen gegangen und haben gezeigt, wie wir afghanische Flugdrachen bauen. **Ja, ich habe hier wirklich vieles neu lernen müssen und ich bin dem Garten und allen dort sehr dankbar, dass sie mir gezeigt haben, wie es hier funktioniert. Ich weiss jetzt zum Beispiel auch, was Stress ist...das kannten wir in Afghanistan nicht.**



Wo Holz auf Herz trifft

Delshad, der Leiter der Holzwerkstatt, wurde 1985 in Qamischli in Syrien geboren und kam im Oktober 2014 nach Wien.

Aufgrund der politischen Lage bekam er bereits im November den positiven Asylbescheid und konnte seine Frau Rouken und die beiden Söhne nachholen, 2017 kam dann Tochter Hewi in Wien zur Welt.

Delshad wollte sofort etwas beitragen und war bereits in der Semperithalle mit viel Tatendrang, Hilfsbereitschaft und Empathie mit am Start.

Im Garten baute er später Palettenmöbel, unsere Outdoor Küche, die Pergolen, Tische und Sitzplätze. Aber nicht nur sein handwerkliches Geschick, auch sein Humor hat uns bereichert. Seit Jahren ist er ein wichtiger Teil des Frühstück Teams.

2018 erhielt er seine Gewerbeberechtigung im Zusammenbau von Möbelbausätzen und machte sich erfolgreich selbstständig.

In der Pandemiezeit fertigte er Schulbänke für die Freiluft Klassen der Volksschulen Traiskirchen, Tribuswinkel und Möllersdorf sowie der Mittelschule Traiskirchen.

Delshad, der selbst aus Syrien geflohen ist, kennt die Herausforderungen eines Neuanfangs aus eigener Erfahrung. Mit viel Engagement und handwerklichem Können unterstützte er Menschen, die den nächsten Schritt ihrer Integration gehen konnten: den Umzug in die eigenen vier Wände. Bei Bedarf übernimmt er immer noch auch Möblierungen und Küchenmontagen und hilft dabei, aus einem neuen Zuhause einen Ort zum Ankommen und Wohlfühlen zu machen.

Seit 2024 engagiert er sich als Trainer des Jugendfußball Teams Gumpoldskirchen und seit Herbst 2024 ist Delshad im Stadtmuseum Traiskirchen als Tischler tätig.



Der Geschmack von Heimat

Essen ist mehr als Nahrung

Der Duft von Koriander, Kreuzkümmel, Zatar und Rosenwasser lässt Erinnerungen an die Heimat lebendig werden. In einem neuen Land und einer ungewohnten Kultur, in der vieles unbekannt ist, schaffen vertraute Zutaten wie Tomaten, Okra, Auberginen, Gandana, Zwiebeln und Knoblauch die Möglichkeit, Gerichte aus der Heimat zuzubereiten. Für Geflüchtete kann die vertraute Küche in einer von Ungewissheit geprägten Situation ein Stück Sicherheit und Heimat bedeuten.

Kochen bedeutet mehr als die Zubereitung von Speisen

Viele Geflüchtete sind es aus der Heimat gewohnt, ihr Essen selbst zuzubereiten – während des Asylverfahrens haben sie diese Möglichkeit nur selten. Selbst die Zutaten auszuwählen und sich das Essen zubereiten zu können, ist daher für viele Männer und Frauen ein wichtiger Schritt der Selbstfürsorge und zur Unabhängigkeit.

Deshalb ist es wichtig, dass die Geflüchteten wochentags an den Arbeitstagen im Garten selbst das Mittagessen für das Team zubereiten können. Ist dies nicht möglich, achtet Paul darauf, Speisen anzubieten, die der Küche der Geflüchteten nahekommen.



Beim gemeinsamen Essen mischen sich dann die Nationalitäten, und es entsteht Raum für sozialen Austausch und Begegnung. Bei Bedarf hat aber auch jede:r hat die Möglichkeit, alleine zu essen und für sich zu sein.



unser *Orientalisches Frühstück*

Seit 7 Jahren gibt das Küchenteam an den Samstagen **unseren Frühstücksgästen einen kulinarischen Einblick in den Geschmack ihrer Heimat.**

Auf den Tellern landen nicht nur die frischesten und **besten Falafel** der Welt - **Roukens** großes Geheimnis -, sondern auch **Hummus**, **Rivans Baba Ganoush**, **Zupfkäse**, **Oliven** und der **Bohneneintopf Foul**. Hauchdünnes **Fladenbrot** von Bäcker **Mohammad** und die **zauberhaften Marmeladenkreationen** von **Paul** geben dem Frühstück seinen ganz eigenen Multikulti-Kick, der unseren Garten der Begegnung repräsentiert.



Alles wird liebevoll auf dem „**Fatima-Teller**“ arrangiert, den **Delshad** nach der einzigen Afghanin im Küchenteam benannt hat. Fatima ist seit neun Jahren dabei und hat maßgeblich dazu beigetragen, dass sich das Küchenteam heute auf Deutsch verständigt. Bevor sie zu einem unverzichtbaren Teil des Teams wurde, arbeitete sie gemeinsam mit ihrem Mann Hassan im Garten.



Beim orientalischen Frühstück können unsere Gäste einen kulinarischen Urlaub erleben und zugleich die Menschen kennenlernen, die dahinterstehen: Menschen, die ihre Heimat hinter sich gelassen haben und uns mit ihrer Persönlichkeit bereichern, mit ihrem Humor überraschen und teilweise so gut Deutsch sprechen, dass sie dabei helfen, den Austausch mit jenen zu ermöglichen, die diese Sprache noch nicht so sicher beherrschen.

Orientalisches Frühstück
gibt es bei Schönwetter
jeden Samstag ab 10:00

Ein Ort für
Gemeinschaft,
Selbstbestimmung und
neue Perspektiven

Gemeinsam stark - ein Tag von Frauen für Frauen

Der Frauentag entstand aus einer einfachen, aber wichtigen Idee: einen geschützten Raum für geflüchtete Frauen zu schaffen, die durch ihre Lebenssituation besonders schwer erreichbar sind.

Frauen bewegen sich deutlich seltener allein im öffentlichen Raum als Männer. Ihr Alltag ist häufig von Haushalt, Kinderbetreuung und Familienorganisation geprägt.

ihrer kulturellen Identität, die mit dem Teilen von Rezepten und der gemeinsamen Zubereitung von Mahlzeiten verbunden ist. Was die Frauen verbindet, sind Flucht, Verlust und Unsicherheit – aber auch Mut und die Kraft, neu anzufangen.



Besonders Frauen mit kleinen Kindern haben deshalb kaum Zugang zu Deutschkursen – auch weil es zu wenige Kursplätze mit Kinderbetreuung gibt.

In vielen Herkunftsländern sind Frauengemeinschaften ein selbstverständlicher Teil des sozialen Lebens. **Frauen arbeiten, kochen und feiern gemeinsam, tauschen Wissen aus und unterstützen einander.** Durch Flucht und Exil bleiben diese Netzwerke auf der Strecke. Gerade in Erstaufnahmezentren ist die Isolation spürbar. Aus hygienischen und organisatorischen Gründen dürfen die Bewohnerinnen nicht selbst kochen.

Damit fehlt ihnen nicht nur eine alltägliche Beschäftigung, sondern auch ein wichtiger Teil

Gemeinsam im Garten

Genau hier setzt unser Frauentag an. Für einige Stunden entsteht ein Stück jener Gemeinschaft, die viele Frauen aus ihrem früheren Leben kennen und vermissen. **Gemeinsam pflanzen sie Gemüse, kochen, nähen, zeichnen und arbeiten kreativ.** Je nach Gruppe wird getanzt, gesungen und erzählt. Die Kinder spielen miteinander und werden von der Gruppe mitbetreut. So gewinnen die Mütter einen seltenen Moment der Entlastung und die Freiheit, ihre Kinder für kurze Zeit aus den Augen lassen zu können.

Der Garten bringt Frauen mit ganz unterschiedlichen Lebensgeschichten zusammen.

Von Mai bis Mitte Oktober nahmen in den vergangenen Jahren neben Bewohnerinnen des Erstaufnahmezentrums auch Frauen aus dem Wiener Caritas-Projekt „Talente“ teil.

Viele von ihnen hatten selbst Zeit im Erstaufnahmezentrum Traiskirchen verbracht.



Inzwischen haben sie einen Aufenthaltsstatus erreicht, Kurse besucht und sich ein neues Leben aufgebaut. Als ehemalige Bewohnerinnen wurden sie zu wichtigen Vorbildern für neu angekommene Frauen.

Da „Talente“ inzwischen nicht mehr gefördert wird, kommen diese Frauen derzeit nicht mehr zum Frauentag. Neue Möglichkeiten für diesen wertvollen Erfahrungsaustausch werden daher gesucht.

Auch Unternehmen tragen zum Frauentag bei. Im Rahmen von Projekt- und Sozialarbeitstagen arbeiten Mitarbeiterinnen gemeinsam mit den Frauen im Gemüsegarten oder bereiten eine Mahlzeit zu. Beim anschließenden gemeinsamen Essen begegnen sich Menschen auf Augenhöhe. **Herkunft und Aufenthaltsstatus treten in den Hintergrund – das gemeinsame Tun verbindet.**

Mehr als ein Gartentag

Der Frauentag verbindet Gemeinschaft mit Gesundheits- und Bildungsangeboten. Deutschstunden finden bereits statt, allerdings noch unregelmäßig. Die Erfahrung zeigt: Die begrenzte Zeit im Garten reicht nicht aus, um neben gemeinsamer Arbeit, Begegnung und Erholung auch intensive Sprachvermittlung oder individuelle Unterstützung anzubieten. Deutschunterricht, Unterstützung bei Behördenwegen und Beratung werden deshalb häufig außerhalb des Gartens durch bestehende Angebote oder das freiwillige Engagement einzelner Mitarbeiterinnen fortgeführt. Der Garten bleibt das verbindende Netzwerk, aus dem weitere Unterstützung entstehen kann.

Auch finanziell trägt der Verein einen wesentlichen Teil des Projekts.

Lebensmittel kommen überwiegend aus dem eigenen Anbau, **Grundnahrungsmittel** werden zugekauft.

Kochutensilien, Strom und Infrastruktur werden bereitgestellt, ebenso Reisekosten einzelner Teilnehmerinnen, etwa für die Anreise mit der Badner Bahn.



Der Frauentag ist untrennbar mit dem Gemüsegarten verbunden. Die gemeinsame Arbeit auf dem Feld schafft Begegnung und liefert zugleich Erträge, die zur Finanzierung des ökosozialen Projekts beitragen. Gemüse und Kräuter werden geerntet und verarbeitet, gemeinsam wird gekocht.

Aus dem Projekt entstand außerdem ein **KOCHBUCH** mit den Lieblingsrezepten der Teilnehmerinnen, von dem bereits mehrere hundert Exemplare in Österreich und Nordamerika verkauft wurden.



This project was created in partnership with a Master's of Social Work student from Université de Montréal, Canada who was inspired by the cutting edge environmental social work happening at the garden and wanted to contribute to building a project focused on women refugees, who tend to face more barriers to integration than men. Through this social intervention project, we were able to foster encounters between women of many different backgrounds and build a community of women centred on support, learning and mutual aid. As part of the project, we created a cookbook filled with the participants' favourite recipes, of which over 200 copies have been sold, carrying the women's voices and expertise to kitchens across North America and Austria. All proceeds from the cookbook have gone into strengthening the women's project.

Mikayla Salmon-Beitel

Blick in die Zukunft

Künftig soll der Begegnungscharakter des Frauentags weiter gestärkt und methodisch vertieft werden. Gleichzeitig möchten wir Wissen und Kompetenzen vermitteln, die den Frauen das Leben in Österreich erleichtern. Dafür braucht es geeignete Räume, in denen Bewohnerinnen des Erstaufnahmezentrums und Asylwerberinnen aus der Landesbetreuung in ruhiger Atmosphäre lernen können – sowie zusätzliche Menschen, die diese Angebote organisieren und begleiten.

Der Frauentag ist weit mehr als ein gemeinsamer Arbeitstag im Garten. Er schenkt geflüchteten Frauen einen Ort, an dem sie wieder zu sich selbst finden, Kraft schöpfen und Gemeinschaft erleben können. Hier darf gelacht, getanzt, gesungen, diskutiert und auch einmal gestritten und wieder versöhnt werden. Hier können sie ihr eigenes Gemüse verarbeiten und gemeinsam essen.

All das ist nur durch das große Engagement unserer Mitarbeiterinnen möglich, die das Projekt mit Herzblut, Fachwissen und persönlichem Einsatz tragen. Zusätzliche personelle und finanzielle Ressourcen würden helfen, dieses wertvolle Angebot weiterzuentwickeln und noch mehr Frauen auf ihrem Weg in ein selbstbestimmtes Leben zu begleiten.

Wo kann ich Deutsch lernen?

Kaum eine Frage hören wir so oft wie diese.

„Wer kann meiner Tochter helfen, sich auf die A2-Prüfung vorzubereiten?“
„Ich möchte das Alphabet lernen. Kann mir das jemand beibringen?“

Solche Fragen begegnen uns immer wieder, wenn wir mit geflüchteten Menschen im Garten arbeiten oder Menschen aus dem Erstaufnahmezentrum Traiskirchen an Samstagnachmittagen zu uns kommen, um zur Ruhe zu kommen und Gemeinschaft zu erleben.

Hinter diesen Fragen stehen Menschen, die lernen wollen – und dennoch oft an einem zu kleinen Angebot scheitern. Die Erwartungen des Aufnahmelandes sind hoch: Integration und Deutschkenntnisse werden innerhalb weniger Jahre erwartet. Die Möglichkeiten, diese Erwartungen zu erfüllen, sind jedoch begrenzt.

Viele Menschen bringen zudem sehr unterschiedliche Voraussetzungen mit. Manche Frauen, aber auch Männer, sind nicht alphabetisiert – auch nicht in ihrer Muttersprache. **Deutsch zu lernen, bedeutet deshalb für sie, gleichzeitig Lesen und Schreiben zu lernen. Vokabellisten, Übersetzungen oder Notizen können sie nicht einfach anlegen. Vieles muss aus dem Gedächtnis gelernt werden.**

Umso beeindruckender ist, wie schnell viele einen Grundwortschatz aufbauen. Mit großem Einsatz schaffen sie oft die erste Stufe der ÖIF-Kurse. Auf dem Weg zu A2 wird es schwieriger: Grammatik, Satzbau und die Struktur der deutschen Sprache werden zunehmend wichtig. Zwei Jahre reichen dafür meist nicht aus – selbst bei großer Motivation und Lernbereitschaft.

Auch deshalb versuchen wir im Garten der Begegnung so weit wie möglich Deutschunterricht anzubieten. Manchmal entsteht spontan unter dem Baldachin eine kleine Lerngruppe, manchmal wird per WhatsApp-Videotelefonie

Sprache verbindet



geübt. Oft findet das Lernen ganz selbstverständlich im persönlichen Gespräch statt – auch außerhalb des Gartens.

Diese Stunden folgen keinem ausgefeilten Lehrplan. Und doch sind sie von unschätzbarem Wert. **Denn Sprache ist mehr als Grammatik und Wortschatz: Sie schafft Begegnung, eröffnet Beziehungen und vermittelt Zugehörigkeit. Für Menschen, die in einem neuen Land Fuß fassen möchten, ist jeder Kontakt ein Schritt in Richtung Heimat.**

So wie gemeinsames Gärtnern, Feiern, Singen und manchmal auch Trauern verbindet, entsteht auch beim gemeinsamen Lernen etwas, das sich in keiner Prüfung messen lässt: Vertrauen. Vertrauen auf beiden Seiten.

Veronika Berger



Bei uns sind *die Kleinen*
die Größten!

Wo
Kinder sind,
ist Leben.



Tonnenweise Fantasie

Der Garten der Begegnung ist für mich ein Ort zum Chillen, Lachen und Spielen.

Ich bin mittlerweile 14 und habe dort fast mein halbes Leben verbracht.

Dort gab es ja das orientalische Frühstück und manchmal hat mir Rouken heimlich Falafel in der Küche zugesteckt.

Im Garten habe ich viele Abenteuer erlebt sowohl mit tonnenweise Fantasie, wo ich mir verschiedene Welten ausdachte, als auch mit

den Schafen, die es früher gegeben hat. Aber da war ich nicht alleine, diese Abenteuer habe ich meist mit den anderen Kindern im Garten geteilt. Teilweise ist es zwar schwer sich mit Kindern aus dem Erstaufnahmezentrum zu unterhalten, da diese meist noch kein Deutsch sprechen können, aber das hat überhaupt nicht gestört, im Gegenteil, es war interessant andere Kulturen kennen zu lernen, auch wenn z.B. diese Tänze nicht so meins waren. **Aber hey, jedem das Seine.**

Der rote Container, ich glaube der heißt „Constanze“ ist sehr cool. Ich als Leserratte habe ich mich dort sehr wohl gefühlt.

Meine kleine Schwester liebt ihn auch und malt oder bastelt oft mit Amanda und den Kindern dort.

Ich war vor kurzem auch mit meiner Klasse dort und habe einiges gelernt:

Wann und wo Gemüse/Obst wächst und wo es im Garten zu finden ist und wann man es pflanzt. Kräutersalz und frischen Salat haben wir auch gemacht.



Ich habe gehört, manche Klassen feiern auch ihren Schulabschluss im Garten, das will ich safe auch mal machen.

xoxoxo Katharina



Ein besonders schönes Projekt ist die *Kooperation mit der Badener Montessorischule*

„*Haus des Kindes*“ seit Herbst 2025. Der **Montessori-Erdkinderplan** sieht vor, dass Schüler:innen ab dem Alter von 12 Jahren auch praktisch arbeiten und wirtschaften, um Selbstständigkeit, Verantwortung und die Grundstrukturen der Gesellschaft (Produktion, Handel, Dienstleistung) in einer geschützten Umgebung erlernen und theoretisch Gelerntes umsetzen.

Im Garten der Begegnung haben die Schüler:innen als Teil des Teams die Verantwortung für einige Beete übernommen, für die sie planen, organisieren, pflanzen, pflegen und ernten



Wenn Begegnung *ins Spiel* kommt

Willkommensnachmittag für Geflüchtete aus dem Erstaufnahmezentrum Traiskirchen



Integration gelingt nachhaltig, wenn sie vom ersten Tag an beginnt. Für viele Asylwerber:innen in Einrichtungen der Grundversorgung ist die erste Zeit von Isolation, fehlender Beschäftigung und Perspektivenlosigkeit geprägt.

Der Willkommensnachmittag im Garten der Begegnung soll daher neu angekommenen Menschen von Beginn an vermitteln, dass sie in Österreich willkommen sind.

Sie sind eingeladen, bei köstlichen Falafel einen entspannten Nachmittag im Garten zu verbringen, am Sportprogramm teilzunehmen oder in einer Deutschstunde erste Sätze zu lernen.

Je nach Bedarf bieten wir Beratung, Vernetzung und geben wichtige Informationen. Geflüchtete, die als Asylwerber:innen keinen Zugang zum freien Arbeitsmarkt haben, können im Garten mitarbeiten und finden eine sinnvolle Beschäftigung statt erzwungener Untätigkeit.

Andere, die schon länger in Österreich Fuß gefasst haben, kehren zurück nach Traiskirchen als Mitarbeiter:innen, als Sporttrainer, Dolmetscher, sie sind Vorbilder, Role Models und wichtige Ansprechpartner für alle, die ihr Leben in Österreich neu beginnen.

Warum Sport?

Sport schafft nicht nur Bewegung und Freude, sondern ermöglicht Begegnungen auf Augenhöhe zwischen Geflüchteten und der lokalen Bevölkerung.

Sport vermittelt Werte wie Fairness, Respekt, Toleranz und Zusammenarbeit. Bewegung und gemeinsame Erfolgserlebnisse stärken zudem das Selbstvertrauen und können dabei helfen, belastende Gedanken für eine Weile in den Hintergrund treten zu lassen. Fairplay fördert Rücksichtnahme und die Akzeptanz gemeinsamer Regeln.



Eine besondere Bedeutung hat das Projekt, weil die Begegnungen für viele Bewohner der Bundesbetreuungseinrichtung den ersten persönlichen Kontakt mit Österreicher überhaupt darstellen.

Inklusion *wirkt*

Was leisten wir real für den Zusammenhalt der Gesellschaft?

Angst entsteht dort, wo Menschen einander nicht kennen, Begegnung ist ein Gegenmittel.

Aus Fremden werden Nachbarn und Freunde, aus Vorurteilen wird Vertrauen und aus Unsicherheit wird Selbstverständlichkeit.

Nicht nur Geflüchtete lernen Österreich kennen, auch Österreicher:innen erweitern ihren Horizont und entdecken neue Perspektiven.

Gleichzeitig bereiten wir Menschen mit Fluchthintergrund auf das Leben in Österreich vor. Sie lernen die Sprache, knüpfen Kontakte und übernehmen Verantwortung. Der Garten ist damit auch ein "escape room gegen die Angst".

Wer sich hier aufhält, nimmt Zuversicht mit. Wer uns besucht, verlässt uns mit einem neuen Blick auf die Welt.

VON
VORURTEILEN ZU
VERTRAUEN





Foto: Iris Emberger | Unser 5-Jahresfest am 11. September 2021

Kunst & Kultur

Wenn der Garten zur Bühne wird

Bei dem *Kunstprojekt*
„What Can Be Done?“

Praktiken der Solidarität“
des KÖR **2022** hatte der Garten
der Begegnung eine sehr zentrale Rolle. In der
Nähwerkstatt wurde ein **Bild der Sicht auf**
das Erstaufnahmezentrum aus Kleidung und
Resten genäht.

Eine **Videoinstallation in der Hiatahütte** be-
gleitete einen Flüchtling und zeigte seine Hoff-
nungen, Chancen, Träume und Alpträume.
Mittels einer Lichtsäule stellte sich die Frage:
Welche Teile der Gesellschaft liegen im Dun-
keln und sind weitestgehend unsichtbar?



2023 Lesung aus *„Durchreisende“*
von **Dietmar Gnedt** und **Harald Monschein**,
musikalisch begleitet von **Pejman Parsmehr**
und **Saeid Tehrani** auf Instrumenten der tradi-
tionellen persischen Musik in der Traiskirchner
Buchhandlung **Stöhrs Lesefutter**.

Die afghanische **Künstlerin Farila Neshat**
beschäftigte sich **2023** mit ihrer
*Skulptur „Tamami zabanha
be donbale khaanei hasand -
All language is a longing for
home“* mit der universellen Erfahrung der
Entwurzelung und des Verlusts, die durch geo-
politische Umwälzungen, Kriege und Natur-
katastrophen ausgelöst werden. Es übersetzt
diese Themen in eine Bildsprache, die kultu-
relle und geografische Grenzen überschreitet.
Die Arbeit spiegelt den Verlust von zu Hause
und die kontinuierliche Suche nach einem
neuen Zuhause sowie eine Identität wider, die
durch Anpassung in einer sich verändernden
Welt entsteht.

Die Skulptur steht öffentlich
jederzeit zugänglich im
Eingangsbereich des Garten
der Begegnung.



Gemeinsam mit Jugendlichen des Jugend-
zentrums KOMET entwickelte die **Künstlerin**
Edith Payer im Rahmen des Projekt Projekts
*„Alle bauen eine Welt aus
Müll - und wir machen Sie
noch schöner“* des KÖR **2024**
eine transportable Skulpturengruppe aus
weggeworfenen, gefunden, gekauften und
überarbeiteten Produkten unseres Alltags. Ein
freundliches Mahnmal des Konsums. Nach
der Finissage im Garten der Begegnung wur-
de die Skulpturengruppe wieder zerlegt und
an die Akteure verteilt.



Die **Nähwerkstatt** durfte **2025**
bemahte Stoffe der **Malerin**
Isabel Breiinger zu Kleidungs-
stücken verarbeiten, die bei der
*Modenschau „Ein Sommer-
nachtstraum“* in Mödling gezeigt
wurden. Weitere Stücke wurden bei der
Modenschau im Rahmen des Acker-JAM 2025
vorgeführt.



Musik im Garten

Wir danken allen **Künstler:innen**, die uns
mit ihrer Musik zum Tanzen & Träumen
gebracht haben:

Peimann, Salah Ammo, The Z und Lana,
Marwan Abado, Clube do Samba Viena,
PROJAZZ und Helmut Schwarzer und
IZRAA



Man *spricht* über uns

2020:

Ein **Belgisches Fernsehteam** dreht bei uns im Garten

2021:

Das junge **Filmteam** des „BOGONEGA documentary film“ **aus Barcelona** verbrachte 2 Tage im Garten der Begegnung um den Fluchtweg einer georgischen Familie rückwärts zu bereisen und zu dokumentieren.

04.07.2022 „Das Glück liegt im Garten“ (im Original **„Le bonheur est dans le jardin“**), ein Interview mit **Heidi Rotteneder**



08.09.2025

„Die Gemeinschaftsgärten, in denen Flüchtlinge Wurzeln schlagen“ von **Kaja Šeruga** („**The Community Gardens Where Refugees Are Putting Down Roots**“)

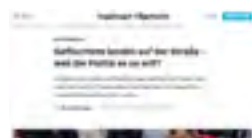


05.12.2023 RSI.ch: **„Sulla Rotta balcanica“** Radiofeature über Traiskirchen von **Flavia Foradin**



18.12.2023

Augsburger Allgemeine: „Geflüchtete landen auf der Straße-weil die Politik es will?“ von **Werner Reisinger**



INTER- NATIONALE FILME & BERICHTE

28.02.2026 ORF.at: **„betrifft: uns - Reportagen ohne Filter“, Traiskirchen - Ein Flüchtlingsheim und seine Nachbarn.** Reportage von **Taha Gahini**



... und *besucht* uns

Praktikantinnen aus der Ferne:

Mikayla Salmon-Beitel, studierte „Soziale Arbeit“ in Montreal und absolviert 2023 ihr Praktikum im Garten der Begegnung. Bei der Konferenz Acfas (<https://www.acfas.ca/evenements/vonres>) präsentierte sie ihre Projektarbeit

Wir verdanken ihr viele gute Erinnerungen, die Gründung des Frauentages und ein Kochbuch, das im Rahmen des Frauentags entstand.

2023 besucht uns auch **Cristina Fierro aus Ecuador** vom Projekt A lo Verde und half im Garten mit. Ihr Esprit und ihre Spontanität waren eine großartige Bereicherung für den Garten.

Internationale Besucher:

2020 bekam Obaidullah Besuch von **Schüler:innen vom französischen Collège Emilie Male**

2022 informierte sich eine **Delegation einer ungarischen NGO** über den Garten der Begegnung und konnte dem damaligen Bürgermeister Andreas Babler Fragen stellen

2023 kam eine **Delegation der Integrationsstelle der Stadt Bozen** im Zuge einer Forschungsreise um sich über unser Projekt zu informieren

Am 19.04.2023 kam **Benjamin** vorbei - er war auf einer **Radreise von Deutschland ans schwarze Meer** und kam auf seinem Weg zufällig bei uns. Weil ihm nur radeln nicht genug Sport ist, hat er noch eine spontane Fitnessseinheit im Broad Forken eingelegt.

10 Jahre *Garten der Begegnung-* und die Reise geht weiter...

Seit einem Jahrzehnt ist der Garten der Begegnung ein Ort des Austauschs, der Beratung und der Integration - direkt neben dem Erstaufnahmезentrum Traiskirchen. Hier werden Brücken gebaut, Perspektiven erweitert und Zukunft gemeinsam gestaltet.

Doch unsere Vision reicht weiter.

Unsere Mission ist es, die Zukunft aktiv zu gestalten. Der Schutz der Demokratie und der Menschlichkeit ist essenziell.

Menschen auf der Flucht erleben unfassbare Gewalt - geduldet und verstärkt durch eine immer restriktivere Politik. Die Würde jedes Menschen ist unantastbar. Wenn eine Gesellschaft zulässt, dass eine vulnerable Gruppe entrechtet wird, droht ihre eigene Verrohung. Wir setzen dem aktiv etwas entgegen - durch Begegnung, Aufklärung und gelebte Solidarität.

Eine Reise in die Zukunft -

Wie könnte der Garten der Begegnung in 10 Jahren aussehen?

Wir möchten euch mitnehmen zu unsere Ideen, Visionen und Vorstellungen und vielleicht hat der/die eine oder andere von euch Lust daran mitzuwirken:

- **Gemeinschaft:** Im Sinne des Begriffs der „Commons“ schafft der Garten der Begegnung einen Ort für verschiedene Formen der Gemeinschaften & Commons:

Ökologische Commons:

Natur, Ressourcen und Lebensräume werden gemeinschaftlich gepflegt und verantwortungsvoll genutzt.

Inklusive Commons:

Alle Menschen sollen, ungeachtet ihrer Voraussetzungen, Teilhabe an Wissen, Gemeinschaft und Gesellschaft haben.

Vielfältige soziale Gemeinschaft:

Unterschiedliche Menschen und Gruppen begegnen einander, lernen einander kennen und tauschen sich aus.

Wissen Commons:

Wissen wird geteilt, weitergegeben und frei zugänglich gemacht.

- Plattform für unterschiedliche zivilgesellschaftliche Initiativen und Start-Ups im sozialen, ökologischen und non-profit Bereich - eingebettet in der Natur und im Einklang mit ökologischem Wirken

- Zentrale Orte für alle Bedürfnisse neu ankommender Menschen mit Fluchthintergrund:

–für den Kopf: Informationen, Beratungen, Information, Vernetzung

–für den Körper: Arbeit, Sport, kreative Tätigkeiten, Gesundheitsberatung

–für die Seele & das Herz:

Willkommenskultur, Schutzort und Respekt, Begegnungen, zielgruppenspezifische Angebote für Frauen, queere Personen, Sportangebot als Gewaltprävention und Beitrag zur Traumabewältigung.

- Raum für gesellschaftlichen Dialog

Der Garten der Begegnung bietet Raum für Podiumsdiskussionen, Buchvorstellungen, Filmvorführungen und Veranstaltungen zu aktuellen gesellschaftlichen Themen. Er schafft eine Plattform für Austausch, Debatte und kritische Auseinandersetzung.

Dabei sollen insbesondere Communities und gesellschaftliche Gruppen Raum bekommen, ihre Perspektiven sichtbar zu machen, ihre Stimme zu erheben und aktiv am öffentlichen Diskurs teilzunehmen.



10 Jahre - viele Menschen, eine Geschichte - WIR

2017:

Adel, Amir, Antje, Arian, Delshad, Gerald, Günther, Ilse, Isabelle, Ismael, Karin, Klaudia, Mansur, Margot, Mohamedullah, Mostafa, Nikolai, Obaidullah, Parvis, Peter, Raz, Reshad, Rivan, Rouken, Sabrina, Satar, Shahin, Susanne, Yassim

Anzahl: 28

2018:

Abbas, Abed, Amir Adel, Antje, Arsalan, Azgar, Badara, Bahram, Bijan, Bonifaz, Chidinma, Dels-had, Djallo, Eman, Esmatullah, Fahima, Fatima, Filmon, Gerald, Günther, Hafiza, Hassan, Hassan, Hasibullah, Hewi, Idris, Ilse, Isabelle, Ismael, Karin Blum, Kingsley, Klaudia, Mansur, Margot, Mobin, Mohammadullah, Mohammed, Mohammed, Moses, Mujib, Mustafa, Nazgull, Nikolai Ritter, Obaidullah, Omid, Peter, Raz, Reshad, Revan, Roja, Rohullah, Rouken, Sabrina, Satar, Sunday, Susanne, Yassim, Zahed

Anzahl: 60

2019:

Abbas, Abdul, Ali, Amir, Antje, Arsalan, Asghar, Bejan, Benjamin, Bonifaz, Christa, Cora, Dels-had, Enoruyi, Fahima, Fakiria, Fatima, Filmon, Frank, Gerald, Günther, Hafiza, Hasibullah, Hewi, Isa, Jacob, Kazem, Kingsley, Klaudia, Margot, Marianne, Mobin, Mohammad, Mohammed, Moses & Moses, Mustafa, Nazgul, Nikolai, Nikolai, Obaidullah, Omid, Petru, Raz, Reshad, Revan, Reza, Rohullah, Rouken, Roya, Sabrina, Satar, Selina, Sunday, Susanne, Tatka, Wahid, Zahed

Anzahl: 60

2020:

Abbas, Antje, Arsalan, Asmaa, Bashir, Bejan, Christa, Christof, Delshad, Fahima, Fahkria, Farid, Fatima, Gholam, Golsom, Georg, Hassan, Hasibullah, Hewi, Inci, Isa, Janali, Khan, Klaudia, Margot, Marianne, Medhi, Mobin, Mohammad, Mohammad, Mohammed, Mohsen, Moni, Morteza, Nazgul, Nazir, Nikolai, Obaidullah, Omid, Paul, Petru, Raz, Reza, Rohullah, Rouken, Roya, Selina, Shahryar, Sharuz, Susanne, Tamanna, Ulla, Zahed

Anzahl: 56

2021:

Abbas, Ahmad, Ali Reza, Antje, Andrea, Andrea, Andreas, Arsalan, Asef, Akbar, Ayman, Bashir, Birgit, Celestine, Christopher, Christof, Chris, Delshad, Erschad, Fahima, Fariseh, Farzad, Fatima, Georg, Gholam, Golsom, Günther, Hasibullah, Hassan, Hatam, Helga, Helen, Hewi, Isabelle, Khan, Laura, Linus, Mahmoud, Maria, Maryam, Margot, Marlene, Mobin, Mohammad, Mohammad, Mohammadajan, Mohammad Reza, Mohsen, Moses, Morteza, Murtaza, Navid, Nargis, Nikolai, Norbert, Obaidullah, Omid, Paul, Parvin, Petru, Pedro, Prince, Raz, Reza, Rivan, Rouken, Roya, Satar, Susanne, Sunday, Tamaina, Trixi, Ulla, Yasin, Yeganeh, Zahed, Zarah

Anzahl: 81



2022:

Abdul Salam, Ahmad, Akbar, Alaa, Alihullah, Bashir, Christa, Delshad, Devendra, Fatima, Georg, Golsom, Günther, Hassan, Hatam, Heidi, Helin, Hussein, Ibrahim, Isa, Kaes, Klaudia, Margot, Margot, Marianne, Mohammad, Mohammadajan, Moses, Mousab, Nikolai, Nora, Obaidullah, Paul, Pedro, Rabi, Ramzi, Reza, Rivan, Rodi, Rouken, Roya, Sam, Sarah, Shaha, Slava, Solarah, Susanne, Ulla, Yasmin, Zahed, Zara

Anzahl: 55

2023:

Abdulkarim, Abdulrahman, Ahmad, Anni, Delshad, Devendra, Elke, Esa, Fatima, Golsom, Hassan, Hatam, Heidi, Helin, Hussein, Hussein, Ibrahim, Isa, Jutta, Kahled, Kathi, Laura, Lilja, Mahmoud, Margot, Mohammad, Mohammadajan, Rodi, Moses, Muhamad, Mustafa, Mikayla, Nik, Paul, Pedro, Ramzi, Rivan, Rouken, Roya, Shaha, Slava, Susanne, Tibor, Ulla, Valentina, Vroni, Waled, Zahed

Anzahl: 54

2024:

Abdelrahman, Abdoljalil, Abdulah, Abdulkarim, Abdulrahman, Ahmad Rashid, Ahmed, Ahmed, Akbar, Andrea, Andreas, Anni, Asma, Bilal, Delshad, Diyaa, Doris, Elke, Emanuel, Esa, Fatima, Golsom, Hassan, Heidi, Hussein, Ibrahim, Isabelle, Jenny, Jeymi, Jutta, Karen, Khaled, Latif, Lilija, Mahmoud, Margot, Mohammad, Mohammadajan, Moses, Muhamad, Mustafa, Nabil, Najibe, Nezar, Nik, Osama, Paul, Pedro, Raqib, Rashid, Rezeq, Rouken, Rivan, Saleha, Sayed, Shaha, Susanne, Taher, Ulla, Valentina, Vroni, Ziarullah

Anzahl: 68

2025:

Abdi Naasir, Abdirahman, Abdulkarim, Abdullahi, Abdulrahman, Ahmad, Ahmed, Ahmed, Ahmed, Ahmed, Ahmet, Aissatou, Ana, Andreas, Andres David, Anna, Arda, Ayaanle, Bilal, Caamir, Daniil, Delshad, Fahad, Fahim, Fatima, Gholam, Hassan, Hassan, Havvanur, Helen, Husam, Ibraheem, Ibrahim,

Ilaha, Isabelle, Jama, Jaser, Jenny, Jeymi, Jutta, Khadir, Lilija, Mahir Abdirizak, Mansoor, María, Mayamad, Mbenkkie-Ginaselge, Mohamed, Mohammad, Mohammad, Mohammad, Mohammad Zaki, Mohammadajan, Mohammed, Moses, Mustafa, Mykhailo, Najibe, Najma, Nawid, Naz, Nikolai, Osazee, Óscar Alejandro, Paul, Pedro, Qusai, Rahma, Rawnaq, Rivan, Rouken, Roya, Sacide, Sakaria, Samuiullah, Shaha, Shucayb, Subhanullah, Susanne, Tony, Ulla, Veronika, Vitali, Wali, Yahye, Yevhen

Anzahl: 95

2026:

Stand 10.08.
Abas, Abdelhamid, Abdifitah, Abdirisak, Abdul Matin, Ahmad, Ahmad, Ahmad, Ahmed, Ahmed, Amani, Ajab Shah, Ali, Ali, Ali, Ali, Ali, Almasadat, Almoaatsem, Almontaser Bellah, Alsadik Mohamad Hamza, Amanda, Amira, Ana, Andreas, Andres David, Anita Confidence, Anna, Anshuman, Anzor, Aretha Arrah, Ashman, Aziza, Basiyah, Bilaal Mohamud, Chamanali, Delshad, Eldar, Elena, Elizabeth, Egbaluddin, Esmeralda, Fahima, Farangis, Fatemeh, Fatemeh, Fatima, Ferhnaz, Geserbilguum, Gheorghe, Gholam, Gitti, Gurpit, Hamed, Havvanur, Havvanur, Hedieh, Helal, Homa, Hussein, Ibraahim, Ibraheem, Ibrahim, Ibrahima Sory, Igor, Isabelle, Islam, Jephther, Joual, Jutta, Katerina, Khadisht, Khaled, Khava, Lilija, Lorine, Madina, Malek, Margot, Maria, Maria, María Audaliz, Mariama, Markha, Marwen, Marzia, Marziyeh, Mbenkkie, Meshaal, Mia Mohammad, Mina, Mohamad Asrar, Mohamed, Mohammad, Mohammad, Mohammad, Mohammadajan, Mohammed, Mohebullah, Moses, Muhammed Eren, Muna, Mustafa, Mustafa, Mustafa, Mustafa, Najibe, Nasira, Natalia, Nikolai, Noor Zia, Odai, Osazee, Óscar Alejandro, Paul, Pedro, Raed, Ragheb, Raouf, Rivan, Rizagol, Rouken, Roya, Salmaan, Samer, Sara, Sarangoo, Sayed Mahdi, Sergey, Seyedeh Harjin, Siyar, Somaya, Susanne, Ulla, Vadim, Veronika, Vitalii, Yara, Zahra, Zahra, Zinaida, Ziynet, Zühne

Anzahl: 144

Unsere Kooperationspartner

absolut.print
 Amnesty International Österreich
 Arche Noah
 Bienenfink
 Border Towns and Islands Network (BTIN)
 Bundesbetreuungseinrichtung Traiskirchen (BBE)
 City Farm Augarten
 Common GROUND
 Dialog Akademie
 Die Tafel Österreich
 Der gute Laden Traiskirchen
 Drachenverein Raffler
 Drei
 Duo Minerva
 Eventsolutions
 Gablitz hilft
 Gartenpolylog
 Helga Federer und ihre Nähgruppe
 Ingenieure ohne Grenzen (IOG)
 Karawane der Menschlichkeit
 Kinderfreunde Traiskirchen-Möllersdorf
 Kleine Stadt Farm
 Land in Sicht
 Lions Traiskirchen
 Museum Traiskirchen
 Pfadfinder Bad Vöslau
 Rote Nasen
 Schüler von der Walz
 Solidarity Flea market
 SOS Balkanroute
 Stadtgemeinde Traiskirchen
 Südwind
 Team von „Zurück zum Ursprung“
 Train of Hope
 Yoga mit Melanie Loiberspäck und Sandra



Deine *Spende* ist der Dünger,
den unser Garten zum Wachsen braucht.

Danke!

Impressum:

Verein Garten der Begegnung
ZVR-Zahl: 739040916

hallo@gartenderbegegnung.com

www.gartenderbegegnung.com

**Für den Inhalt verantwortlich für das
Team des Garten der Begegnung:**

Isabelle Haslinger
 Veronika Berger
 Ulla Krebl
 Jutta Lang
 Susanne Lippitsch
 Nikolai Ritter

ein herzliches Dankeschön an die
Autoren unserer Gastbeiträge.

Grafik: Susanne Lippitsch

